

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober- deren Raum wird das erstmal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelik in Wien.

Mit 1. Juli

begann ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arab im Juli 1870.

Die Administration.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausitzung.)

Pest, 8. Juli.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 9 Uhr. Auf den Ministeraufentritt: Rajner, Estöös, Bedelovics.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authenticirt. Der Präsident meldet, daß der Causarum-Regalium-Director Szabó das Haus um die Erlaubniß bitte, gegen den Abgeordneten Dr. Svetozar Miletic, als Redacteur der „Zastava“, wegen eines in der Nummer 33 des Jahrganges 1870 dieses Blattes erschienenen Artikels den Proceß anstrengen zu dürfen. Wird der Immunitätscommission zugewiesen.

Emerich Huszar erinnert den Präsidenten daran, daß Ignaz Somossy, der sein Mandat niedergelegt hat, Mitglied der Immunitätscommission gewesen ist; es ist also nöthig, das fehlende Mitglied zu wählen. Außerdem war Somossy auch Mitglied der Diariums-beurtheilungscommission und des Eisenbahnausschusses, und auch hier muß die durch seinen Austritt entstandene Lücke ausgefüllt werden.

Der Präsident ordnet im Einverständnis mit dem Hause an, daß die Wahl zur Ergänzung dieser drei Ausschüsse nächsten Montag vorgenommen werden soll.

Der Präsident meldet mehrere Gesuche an, welche ebenso wie die von den Abgeordneten Alexander Csánády, Daniel Szakácsi, Michael Tancsics und Stefan Majoros eingereichten, der Petitionscommission zugewiesen werden.

Josef Madarász richtet folgende Interpellationen an den Landesverteidigungsminister: „1. Ist es wahr, daß bei mehreren Regimentern der gemeinsamen Armee viele Leute, welche am 30. April 1867 assentirt wurden, am 30. April 1870 noch nicht zur Landwehr überföhrt wurden? 2. Wenn dies wahr ist, will der Herr Minister der Anordnung des Wehrgesetzes Achtung verschaffen, wonach die Präsenzzeit bei der gemeinsamen Armee bloß 3 Jahre zu betragen hat?“ — Die Interpellation wird dem betreffenden Minister zugestellt.

Das Haus übergeht sodann zur Tagesordnung und setzt die Generaldebatte über den Municipalgesetzentwurf fort.

Gustav Lindner anerkennt, daß der Gegenstand völlig erschöpft ist, allein nachdem Georg Elekes jüngst die sächsischen Abgeordneten aufgefordert hat, seine auf den Königshoden bezüglichen Behauptungen zu widerlegen, so sieht er sich veranlaßt, daß Wort zu ergreifen. Zwar ist er hier bloß Vertreter des Landes und er hat gar nicht das Recht, als specifisch sächsischer Abgeordneter in diesem Saale zu sprechen (lebhafter Beifall von der Rechten), allein irrige Ansichten kann er dennoch nicht unbeantwortet lassen. Elekes behauptet, es sei ein Privilegium der Sachsen, daß sie für ihr Land eine besondere Organisation beanspruchen können. Allein das ist kein Privilegium

es ist kein Vorrecht, es ist bloß die Folge der Verhältnisse, welche am Königshoden ganz verschieden von den Verhältnissen aller anderen Comitats districte und jenseits des Királyhagy sind. Er fordert für das Sachsenland keine „Extrawurst“; er kann nicht anerkennen, daß das Sachsenland vor den anderen Municipien irgendwie einen Anspruch auf Bevorrechtung erheben kann (lebhafter Beifall von der Linken), aber er ist gezwungen, darauf zu bestehen, daß den anders gearteten Verhältnissen des Königshodens besonders Rechnung getragen werde. Der Gesetzkartikel LXXIII: 1868 beauftragt die Regierung, vor der Ordnung des Königshodens die sächsische Nation hierüber zu vernehmen.

Dies will Redner nicht so verstanden wissen, daß die sächsische Nationsuniversität ein votum dicitivum erhalte; die Universitäts kann nicht berufen sein, ein Gesetz über die Ordnung des Königshodens zu schaffen; denn würde man der Universitäts dieses Recht einräumen, so hieße dies die legislatorische Gewalt des Gesamtreichstages nicht anerkennen, es hieße, den Reichstag der sächsischen Nationsuniversitäts unterordnen, es hieße einen Staat im Staate schaffen. (lebhafter Beifall von der Linken und einem Theile der Rechten.) Es wäre dies rechtlich unmöglich, weil es der Verfassung widersprechen würde. Dagegen aber schließt dies nicht aus, daß die Universitäts ein votum consultativum habe, und dies ist schon darum nöthig, weil es sich um die radicale Umgestaltung Jahrhunderte alter nationaler Institutionen handelt. Redner ist davon überzeugt, daß die Regierung, den Anordnungen der G. N. 7 und 43: 1868 entsprechend, einen Gesetzentwurf ausarbeiten wird, welcher dem Sachsenlande zwar keine privilegierte, aparte Stellung, aber doch eine solche Stellung sichern wird, die seinen besonderen Verhältnissen entspricht, deshalb kann Redner nicht wünschen, daß der vorliegende Gesetzentwurf vertagt werde, bis der Gesetzentwurf über die Ordnung des Sachsenlandes ausgearbeitet und dem Hause vorgelegt sein wird.

Elekes fragt, ob die sächsische Nationsuniversitäts den vorliegenden Gesetzentwurf annehmen wird? Ob die Universitäts ihn annehmen wird, weiß Redner nicht; aber das weiß er, daß er selbst ihn annimmt, weil er in demselben eine Stütze der Verfassung sieht. (lebhafter Beifall von der Rechten.)

Béla Marvássy spricht sich gegen den Gesetzentwurf aus. Man sagt gewöhnlich, daß wir des Comitats nicht mehr bedürfen, da die öffentliche Meinung heute durch die Presse vertreten wird. Dies kann Redner nicht gutheißen; in Ungarn anerkennt er die Presse nicht als die Vertreterin der öffentlichen Meinung, denn die Gesamtzahl der Abonnenten sämtlicher Blätter in Ungarn beträgt gewiß nicht mehr als 30.000, folglich liest nur jeder dreihundertste Wähler, deren es eine Million gibt, eine Zeitung. (Großes Gelächter auf der Rechten. Eine Stimme: Also Sie rechnen ebensoviel Leser als Abonnenten!) Die Presse ist also weder öffentliche Meinung, noch macht sie die öffentliche Meinung in Ungarn. Außerdem kann die Presse nur dann wirkliche die öffentliche Meinung bilden, wenn jeder Leser mehrere Blätter, verschiedene Parteiorgane hält. Nun aber kennt Redner in Ungarn fast gar kein Privathaus, wo man verschiedene Parteiorgane abonniert. (Heiterkeit auf der Rechten. Rufe: In welchen Hänsern bewegen Sie sich?) Schon als Factor der öffentlichen Meinung hat also das Comitats noch seine alle Bedeutung und Berechtigung. (Rufe: Eláll! Heiterkeit.) Redner erklärt nun ausführlich, warum er glaubt, daß der Gesetzentwurf der Regierung dem Lande keine wirkliche Selbstverwaltung gibt und weshalb er denselben zur Grundlage der Specialdebatte nicht annimmt. Er stimmt für Emerich László's Beschlußantrag.

Graf Theodor Csáky (Rufe von der Rechten: Eláll!) hält es für ein charakteristisches Zeichen, daß in ganz Ungarn sich keine Stimme erhoben hat, welche für die Aufrechterhaltung der alten Comitats gesprochen hätte. Alle Welt ist darüber einig, daß das Comitats reformirt werden müsse. Nur im Auslande hat ein bedeutender Ungar, dessen Wort nach Tanáky's geistreichem Ausspruch von einer Partefraction gleich einem Dogma hochgehalten und geglaubt wird, sein Wort für die Aufrechterhaltung des alten Comitats eingelegt. Allein auch dieser eine Ungar hat nicht ernst-

lich geglaubt, daß das Comitats aufrechterhalten werden könne, sondern er hat in der Aufrechterhaltung desselben ein Mittel gesehen, die gegenwärtige Regierung Ungarns zu schwächen und zu stürzen. Was den Gesetzentwurf der Regierung betrifft, so acceptirt ihn Redner, weil er überzeugt ist, daß derselbe nicht bloß den Bedürfnissen des Landes, sondern auch den Intentionen der 1848er Gesetzgebung völlig entspricht. Die Virilstimmen, welche die Hälfte des Comitatsausschusses bilden, wurden von den meisten Oppositionsrednern angegriffen. Allein mit Unrecht, denn da die Hälfte der Ausschufmitglieder gewählt wird, so sind auf solche Weise im Ausschusse die Intelligenz, das Vermögen, das Volk, mit Einem Worte: alle berechtigten Elemente, gehörig vertreten. Redner wagt es nicht, die Behauptung aufzustellen, daß nur die besitzende Classe berufen ist, die autonomen Rechte auszuüben, und er fürchtet nicht, daß diese seine Behauptung widerlegt werden wird.

So ist dies in der Schweiz und in Nordamerika, so ist dies in praxi in allen Staaten und auch bei uns, und er sieht nicht ein, warum man das, was practisch unlesbar der Fall ist, nicht auch theoretisch im Gesetze ausdrücken sollte? Aus diesem Grunde ist Redner mit den Virilstimmen völlig zufrieden. Noch einen Grund kann er anführen, weshalb er die Virilstimmen wünscht. Man hat so viel von der Reform des Oberhauses gesprochen, und er selbst hat über diesen Gegenstand sehr viel nachgedacht. Er kann sich aber von der Lieblingsidee nicht trennen, daß das Oberhaus, wenn es reformirt ist, eine Vertretung der Municipien sein wird, und wenn das Oberhaus nach diesem Motus reformirt wird, dann sind die Virilstimmträger der Municipalausschüsse von selbst und naturgemäß dazu berufen, die Elemente für das Oberhaus beizustellen. Redner hätte nicht gern das Terrain der Polemik betreten; auf zwei Bemerkungen Ernst Simonyi's muß er jedoch antworten. Simonyi sagte: Die Virilstimmen bekleiden mit dem Rechte der Selbstverwaltung nicht die Menschen, sondern die Döfner, Häuser und Goldstücke. Wenn Simonyi es nun einmal liebt, sich so paradox auszudrücken, gut, ich gehe auf die Ausdrucksweise ein: Ja wohl, das ist eben der Zweck der Selbstverwaltung, daß Derjenige, welcher Döfner, Häuser und Goldstücke besitzt, sich auch im ungehörten Genusse dieser Döfner, Häuser und Goldstücke halte. (Beifall von der Rechten.)

Ferner sagt Simonyi, die gegenwärtige Regierung gehe ungeflehter vor als die Regierung des vor-1867er Provisoriums. Ich will diese Bemerkung dem Umstande zu gute halten, daß Simonyi nach dem Jahre 1867 nach Ungarn zurückkehrte. Wäre er vor 1867 hier gewesen, so würde er sicherlich diese Aeußerung nicht gethan haben. Eigenthümlich ist Redner von dem Beschlußantrag Tiba's berührt. Das Comitats, wie er es sich denkt und in diesem Beschlußantrage darstellt, hat zu viel Rechte, als daß von einer Municipalautonomie, und zu wenig, als daß von einer Comitatsföderation die Rede sein könnte. Mit diesen Comitats ist absolut nicht zu regieren, und dieses Comitats kann in der That nur von einer Partei vorgeschlagen werden, die entweder überzeugt ist, daß sie niemals zur Regierung gelangen werde, oder die in einem solchen Falle entschlossen ist, die Regierung nicht zu übernehmen. Diese Organisation des Comitats wäre nur durch eine gewaltsame Veränderung der bestehenden Regierungsform herbeizuföhren. (Beifall von der Rechten.) Weil nun Redner von der Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit des Gesetzentwurfes der Regierung überzeugt ist, so acceptirt er denselben zur Grundlage der Specialdebatte und behält sich vor, etwaige Aenderungen der Details seinerzeit zu beantragen. Zum Schlusse, fährt Redner fort, muß ich noch zwei Bemerkungen aussprechen, die sich mir im Laufe der Debatte aufgedrängt haben. (Hört!)

Es ist merkwürdig, daß bisher noch alle Redner von der Opposition das normale Verhältnis zwischen der Centralregierung und den Municipien als einen ewigen Krieg, als eine fortwährende Reibung dargestellt haben. Das ist aber nicht das normale Verhältnis; Reibungen und Streitigkeiten bilden nur die Ausnahme, denn wenn sie die Norm wären, dann müßte man entweder den Parlamentarismus oder die Municipalautonomie abschaffen. Die zweite Bemerkung ist die, daß jeder Staat nach dem strebt, was ihm fehlt. Frankreich hat die Ordnung es ist deshalb

berechtigt, nach der Freiheit zu streben. Wir haben die Freiheit, das wird wohl Niemand leugnen wollen, aber es fehlt uns die Ordnung, und eben die Ordnung soll uns dieser Gesetzentwurf geben. Und wie Köray jüngst seine Rede damit geschlossen, daß er sagte: Ich stimme für den Parlamentarismus, so schließe ich mit der Erklärung, daß ich für die Ordnung stimme. (Lebhafte Beifall von der Rechten)

Josef Vidliczky bezieht sich auf die Aeußerung, die sein Vorredner, Sr. Esáky, in Betreff der Aeußerung irgend eines großen Ungars im Auslande gethan. Redner weiß nichts von diesem großen Ungar und seinem geheimen Thun, aber er weiß und kann sagen, daß die Partei, der auch er angehört die Ehre hat, nach keiner geheimen Weisung handelt, sondern ausschließlich vom 1848er Gesetze ausgeht. (Rufe: Eláll!) Nein, ich werde nicht auf's Wort verzichten; denn ich habe die Pflicht, über einen so hochwichtigen Gegenstand zu sprechen, und gesehen Sie es nur, Sie haben die Pflicht, geduldig zu sein. (Beifall von der Linken.)

Redner wirft einen Blick auf die allgemeinen Verhältnisse Ungarns. Ungarn ist in national-ökonomischer Beziehung sehr weit zurück; es deckt einen großen Theil seiner Bedürfnisse aus den indirecten Steuern, was sehr betrübend ist. (Zur Sache!) Er muß auch von den österreichischen Banknoten sprechen. (Unruhe. Stürmische Rufe: Eláll!) Die bemerkenswertheste Eigenschaft dieser Banknoten ist die, daß ihr eigentlicher Werth geringer ist, als ihr nomineller, oder umgekehrt, daß ihr nomineller Werth größer ist, als ihr eigentlicher. (Eine Stimme von der Rechten: Weise distinguirt! Heiterkeit.) Je kritischer und bewegter die europäischen Verhältnisse werden, umso größer wird das Disagio, umso geringer der innere Werth der Banknoten. Gerade so verhält es sich mit unseren staatlichen Institutionen. Je bewegter die politischen Verhältnisse Europas werden, umso geringer wird der Werth dieser inneren Institutionen. (Zur Sache!)

Redner spricht sehr umständlich über die englischen Institutionen, beleuchtet die Institution der Majorate in politischer, historischer und socialer Beziehung, führt dann aus, daß durch die Virilstimmen Kasten geschaffen werden, welche sich überall als Fessel des Fortschritts bewiesen haben. Hier handelt es sich nicht darum, Garantien einer guten Administration zu schaffen, sondern darum, die Gleichheit zu wahren. Der Gesetzentwurf ist in dieser Beziehung eine Reaction gegen das 1848er Gesetz. (Beifall von der Linken. Rufe von der Rechten: Eláll!)

Es hat Redner gegeben, welche von der Ansicht ausgegangen sind, daß dieser Gesetzentwurf einen Versuch zur Lösung der Nationalitätenfrage darstelle. Redner ist nicht dieser Meinung, denn seine Ueberzeugung ist die, daß die gegenwärtige Regierung überhaupt nicht im Stande ist, die Nationalitätenfrage zu lösen. Für diese gibt es eine Lösung: Man lasse die Freiheit zum Triumphe gelangen und es gibt keine Nationalitätenfrage. In Amerika, in der Schweiz treten die Rücksichten der Sprache, der Racenabstammung zurück, und jedes Individuum, möge es nun welcher Nationalität immer angehören, fühlt sich nur als freier Bürger eines freien Staates. Dasselbe würde auch bei uns der Fall sein. Aber bei uns wird die Freiheit unter der gegenwärtigen Regierung nicht zum Triumphe gelangen, und die Nationalitäten werden durch die Virilstimmen nicht befriedigt, sondern noch mehr erbittert werden. (Lebhafte Beifall von der äußersten Linken.)

In Wien hat die Regierung auch so viele Beschwerden mit den Deutschen, die nach Großdeutschland hin gravitiren. Wenn die österreichische Regierung ihn kennen würde, so würde er ihr folgenden guten Rath geben: „Ertheilt doch den Deutschen in Oesterreich wahre individuelle, politische, religiöse und wirtschaftliche Freiheit, und es wird ihnen ebensowenig in den Sinn kommen, nach Deutschland zu gravitiren, als es den Deutschen in der Schweiz in den Sinn kommt.“ Leider aber ist Redner mit der Wiener Regierung nicht bekannt und er kann ihr auch diesen Rath nicht geben. Er läßt sich nun erst in eine umständliche und langwierige Polemik gegen die Redner von der Rechten ein und erklärt, daß er den Gesetzentwurf nicht annehmen könne, nachdem er überzeugt ist, daß derselbe bloß den Zweck hat, den 1867er Ausgleich zu stärken und aufrecht zu erhalten, nachdem ferner der Gesetzentwurf Lasten schafft, die Regierungswillkür systemisirt, die Freiheit vernichtet und das Einverständnis unter den verschiedenen Nationalitäten Ungarns unmöglich macht.

Alexander Török. (Stürmische Rufe: eláll!) Indem er durch den lange anhaltenden Lärm nicht zum Wort gelangen kann, erklärt er, nachdem die Ruhe wieder hergestellt, daß er nicht aus Gnade, sondern aus Pflicht angehört werden müsse. — Auch er war ein Freund der auf breiter Basis ausgedehnten Municipal-Autonomie; gegenwärtig aber, wo der Grund der ungarischen Constitution der Parlamentarismus ist,

musse er seine früheren Ansichten aufgeben, und die Municipal-Autonomie nur insofern vertheidigen, als dieselbe mit dem Parlamentarismus nicht in Widerspruch steht.

Gabriel Várady wendet sich gegen die Behauptung des Abgeordneten Tamásh, laut deren die Opposition auf keinem constitutionellen Boden stehe. Redner bemerkt, daß jeder treue Bürger im Bate lande auf constitutionellem Boden stehe. Auf die Rede des Abgeordneten Szirmay, welcher sagte, daß dieser Gesetzentwurf Ruhe und Ordnung schaffen werde, antwortete er, daß dieser Gesetzentwurf, wenn er zum Gesetze erhoben wird, wahrlich Ruhe und Ordnung im Municipalleben herbeiführen werde, die Ruhe werde aber derjenigen gleich sein, welche General Paszkewitsch gemeint, als er dem Czaren in der Zeit, als das arme Polen in seinem Blute darniederlag — schrieb: „Polen ist ruhig.“

Redner betrachtet den vorliegenden Gesetzentwurf als die Schwächung der 1848er Gesetze, welche ausdrücklich verordnet, daß die Comitats-Commissionen auf Grund des Volks-Representativ-Systems organisiert werden; als den Ausdruck einer Feigheit seitens der Regierung, da in der ministeriellen Motivierung zur Vertheidigung der Virilstimmen kein Wort angeführt wird; es wird nur gesagt, daß die Einführung der Virilstimmen durch die Verhältnisse des Landes notwendig gemacht werde, dieser Verhältnisse wird aber mit keiner Silbe erwähnt, er betrachtet die Gesetzentwurf schließlich als den Ausdruck der Immoralität, die Annahme dieses Gesetzentwurfes sei eine moralische Unmöglichkeit. (Lebhafte Beifall und Entrufen von der Linken.)

Paul Szontagh (aus Gömör) ist der Ansicht, daß die Opposition den vorliegenden Gesetzentwurf aus dem Grunde nicht annehmen wolle, weil sie die Municipien gar nicht regeln wolle bis dahin, als sie die Regierung in die Hand zu nehmen glaubt. Er tadelt diejenigen Redner, die sich in ihren Reden mit den Einzelheiten des Gesetzentwurfes beschäftigt; er behalte sich die einzelnen Bemerkungen für die Specialdebatte vor. Im Allgemeinen nimmt er den Gesetzentwurf als Basis der Specialdebatte an.

Albert Rémeth hält sich ebenso verpflichtet, die Autonomie der Municipien zu vertheidigen, als wenn Jemand das Grab seiner Mutter angegriffen hätte. Seine Rede ist wie immer humoristisch. Er verwirft den Gesetzentwurf —

Schluß der Sitzung halb 3 Uhr.

□ Pest, 8. Juli.

Die Austauer, mit welcher die Väter des Vaterlandes bei einer Temperatur von über 30 Grad Hitze immer und immer wieder den Municipalgesetzentwurf besprechen und den nur höchst selten ein höheres Interesse in Anspruch nehmenden Reden zu hören: diese Austauer ist zwar bewundernswerth, nichtsdestoweniger aber beklagen wir das Land, daß es mit solchen wirklich unnützen Redebühnen maltrairt wird. Die Herren Abgeordneten glauben sie müssen ein Jeder den Senf zu diesem Braten geben; Keiner will vom Worte absteigen, die Nation ginge zu Grunde, wenn so eine Rede nicht gehalten würde — Gott sei Dank! das Schicksal ist aber gerecht, weil die Herren Abgeordneten ihrer Redemuth keine Zügel anlegen können, deshalb müssen sie schweigen pro patria, als wenn wirklich dem Vaterlande damit genügt werden möchte. Wie lange dieser Redekampf pour le roi de Prusse noch dauert? wer mag das zu bestimmen. Noch sind die berüchtigten eláll nicht laut genug gewesen, wenn sie schon heute nicht gespart wurden; noch zählen die vorgemerkten Redner nicht nach Einern, sondern nach Zehnern, aber wir trösten uns damit, daß den Herren Abgeordneten doch endlich die Geduld reifen und daß sie endlich beschließen werden, was beschließen zu wollen, sie schon lange vor der Debatte beschlossen haben. Worauf wir schon mehr als einmal hingewiesen, das wird geschehen; eine stilles Aenderungs mag vielleicht durchgehen, an den Principien des Municipalgesetzes wird Nichts geändert werden, und das ist es, was wir von ganzem Herzen bedauern, und weshalb wir auch gar nicht näher auf die Debatte eingehen. Mit dem Monopole der Höchstbesteuerten ist das neue Municipalgesetz ein Popanz, der den Parlamentarismus illusorisch, die Municipien zu Maschinen in der Hand des Ministeriums macht. Uebrigens gibt es ein altes Sprichwort, welches sagt: „Gott steuert den Bäumen, daß sie nicht in den Himmel wachsen!“

Es wird wohl s. Z. ein gefälliges Ereigniß eintreten, was dem am Municipalgesetze überflüssigen und unpractischen Theile ein Ende macht. Für die Aufrechterhaltung der Ministerverantwortlichkeit sind die Höchstbesteuerten nicht notwendig.

Neben der unerhörten Hitze und den Bandwurmerverhandlungen im Reichstage, nehmen die Wetterwolken, welche fern im Westen durch die spanische Königswahl aufziehen, die ganze Aufmerksamkeit sowohl

der politischen, wie der Geschäftswelt in Anspruch. Ein Hohenzoller soll den spanischen Königsthron bestreiten; Frankreich will davon aber nichts wissen. Werden die Mächte aus dieser Sache einen casus belli machen? Wir glauben nicht daran, schon deshalb nicht, weil wir überzeugt sind, daß weder Frankreich; noch Preußen in der Lage sind, Krieg zu führen. Zwar gab es hier gestern und heute schon Leute, die meinten, es wäre wohlgethan, sich etwas ernstlich mit Hafer zu beschäftigen; alle diejenigen aber, welche nicht Neulinge in der Politik sind, haben vor der Hand von solchen Unternehmungen abgerathen. Vor der Hand ist für Hafer speculationen noch gar keine Ursache, wenn es in den französischen Journalen auch noch so sehr wetterleuchtet.

Politische Uebersicht.

Arad, 9. Juli.

Die spanische Königsfrage steht an der Spitze der Tagesordnung; denn sie hat mit einem Male den bisher klaren, friedestrahenden Horizont mit düsternen Kriegeswolken verdüstert. Die französische Regierung hat gesprochen, sie hat vorgestern im gesetzgebenden Körper durch den Mund des Herzogs von Grammont und des Herrn Ollivier ihre Erklärungen abgegeben über die spanische Candidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern, und diese Erklärungen sind, das müssen wir sogleich betonen, vollkommen geeignet, die Situation zu verschlimmern. Das napoleonische Ministerium, welches bekanntlich sonst nicht viele Umstände mit den Interpellationen der Kammer zu machen pflegt, beeilte sich diesmal nicht nur, die vielleicht bestellte, Anfrage des Deputirten Cocherie ausführlich zu beantworten, sondern es nahm auch, wenigstens in der Person von Emil Ollivier, eine so herausfordernde Haltung an, daß dadurch die Gefahr, welche ohnehin dem Frieden droht, noch gesteigert wird.

Der Herzog von Grammont constatirte zunächst die Thatsache: es sei wahr, daß Prim die spanische Krone einem Hohenzollern angeboten habe und daß die Krone angenommen worden sei; das spanische Volk habe seinen Willen noch nicht kundgegeben. Daran fügte der napoleonische Minister des Auswärtigen die Versicherung, die Regierung habe der spanischen Nation stets ihre Sympathien bezeugt, sich nie in ihre Angelegenheit gemischt, ja sogar den Schein einer Einmischung vermieden.

Die begehrte Aufnahme, welche die Erklärungen der französischen Minister gefunden haben, ist ein wesentliches Moment für die Beurtheilung des französisch-preussischen Verhältnisses. Minister können ihre Erklärungen zurückziehen, die Stimmung einer Nation läßt sich nicht im Nu umwandeln. Es geht ein kriegerischer Geist durch Frankreich und man wird diesen früher oder später befriedigen müssen. —

Der „Tagespresse“ entnehmen wir die nachstehenden Mittheilungen:

„Unser Pariser Correspondent constatirt, daß die Absicht Prim's, einen Hohenzollern zu candidiren, der europäischen Diplomatie schon seit Monaten bekannt war, man erwartete aber, daß einem ersten Schritte in dieser Richtung Verhandlungen mit den Mächten vorausgehen würden. Daß nun die Mächte, und vor Allem Frankreich, gewissermaßen überumpelt werden sollen, das ist's vornehmlich, was die Frage in erster Linie für den Kaiser Napoleon belebend und deshalb gefährlich macht.“

Hochinteressant ist folgendes Detail: Baron Werther, der preussische Gesandte am französischen Hofe, über die Sache vom Kaiser Napoleon selbst interpellirt, antwortete, daß ihm die ganze Angelegenheit fremd sei, daß sie dies gewiß auch dem Könige von Preußen und dem Grafen Bismarck sein werde, da diese Linie der Hohenzollern ihre Angelegenheiten selbstständig ordne.

Kaiser Napoleon antwortete darauf: „Mag dem wie immer sein, Frankreich wird sich in der Frage nur an Preußen halten.“

Ein dem ganz entsprechendes Telegramm erhalten wir aus Berlin. Dasselbe lautet:

„Der Unterstaatssecretär Thiele, von den hiesigen Gesandten fremder Mächte über die Candidatur befragt, antwortete, daß er von der ganzen Sache nichts wisse. Er werde sich jedoch beeilen, vom Kanzler Erkundigungen einzuholen.“

Nächsten Morgen erklärte Herr v. Thiele, daß auch Graf Bismarck von der Nachricht überrascht worden sei und sofort nach Berlin kommen werde.

Diese Angaben sind positiv. Mit gleicher Bestimmtheit kann ich das Curiosum hinzufügen, daß auch der König jede Mittheilung in der Frage in Abrede stellt.“

Die „Ind. belge“ meint über die präsumtive Annahme der spanischen Krone seitens des Prinzen Hohenzollern, daß Frankreich nur sich selbst die Schuld

zuzurechnen
zug Spa
es sich b
leugnun
einzmisch
nichts
seine Hä
um zu v
der Her
werde.
die gest
die Rest
den ein
nen nic
schen S
reich sei
auf Pre
Da
tis seine
Freiherr
der vier
lerie- un
Krieges
bestimm
sed's M
nitions-
Nr. 4a,
tionsrep
Eb
Krieges
Na
über da
der Dp
keit am
zwar in
Di
Mingli
die Spe
rität wo
batte ih
nothw
günstig
lofen, h
rend ta
mattet.
Dposit
die nich
b. wird
sein. D
an der
theilzun
kath. I
entfernt
An
welche
über d
was die
verzich
„Röm.
ein Ver
welcher
er ex c
Moral
reich e
oder au
solche
Andere
Denn n
sen über
Episcop
Uel
heitszust
Zig.
Papst w
den Car
Thrá
wohl me
Augenbl
seinen d
cil so co
mit dem
schon die
Concilij
bekundet.
Purpur
seine Cr
werden f
ersten M
abgepreß
mein So
in das fi
Mancher
noch für
Paralle
dauer gle
Sonnen-
nach wel
geheimen

zuschreiben habe, wenn Prim durch diesen Schachzug Spanien aus der verworrenen Situation, in der es sich befinde, zu retten versuche. Trotz aller Ablehnungen, sich nicht in die spanischen Verhältnisse einzumischen, habe Frankreich seit bald zwei Jahren nichts anderes gethan, als auf geheimem Wege seine Hände in das spanische Parteigetriebe zu stecken, um zu verhindern, daß die Republik proclamirt oder der Herzog von Montpensier zum König ausgerufen werde. Die Sympathien der französischen Politik für die gestürzte Dynastie und ihre platonische Verliebe für die Restauration eines Alfons XII. seien für Niemanden ein Geheimniß, da aber an eine solche in Spanien nicht zu denken sei, so könne man es den spanischen Staatsmännern, so unangenehm dies auch Frankreich sein möge, nicht verdanken, wenn sie ihre Blicke auf Preußen richten, um dort eine Stütze zu finden!

Das „Wiener Tagblatt“ hält trotz aller Dementis seine Meldung aufrecht, daß der Kriegsminister, Freiherr v. Ruhn, die Anordnung getroffen, daß acht der vierpfündigen Fuß-, sechs der vierpfündigen Cavallerie- und zehn der achtpfündigen Fußbatterien auf den Kriegszustand zu setzen sind. Zur Ausrüstung sind bestimmt zwei der achtpfündigen Fußbatterien Nr. 13, sechs Munitions-Colonnen Nr. 1, 2 und 3, zwei Munitions-Colonnen Nr. 4, zwei Munitions-Colonnen Nr. 4a, vier Feldzeugabtheilungen, das Armeemunitionsdepot und zehn der dreipfündigen Gebirgsbatterien. Ebenso ist der Auftrag ergangen, sieben Kriegsschiffe sofort seetüchtig zu machen.

Nach authentischen Nachrichten, welche der „Ref.“ über das Concil zugehen, hält man es in den Kreisen der Opposition für unzweifelhaft, daß die Unfehlbarkeit am 17. d. M. ausgesprochen werden wird, und zwar in einer Form, wie sie der Majorität beliebt.

Die Opposition ist sehr niedergeschlagen; ihre Mitglieder ließen sich Anfangs in großer Anzahl für die Specialdebatte vormerken; sie glaubten, die Majorität werde wieder zum gewaltsamen Schluß der Debatte ihre Zustimmung nehmen; aber jetzt ist dies nicht mehr, denn die Elemente sind der Majorität günstig. In der unausweichlichen Hitze, in dem erfolglosen, herabsinkenden Kampf, in welchem fortwährend tauben Ohren gepredigt wird, ist Jedermann ermattet. Am 3. d. verzichteten bereits alle Redner der Opposition aufs Wort, sechs Franzosen ausgenommen, die nicht nachgaben und noch am 4. sprachen. Am 17. d. wird das noch rückständige Verfahren zu Ende sein. Die ungarischen Bischöfe bleiben in Rom, um an der Abstimmung in den Reihen der Opposition theilzunehmen. Bisher haben sich bloß die griech.-kath. Bischöfe Papp-Szilágyi und Vancsa entfernt.

Auch heute forscht man noch vergeblich nach, auf welche Weise der rasche Schluß der Specialdebatte über die Unfehlbarkeit erfolgen konnte, und was die Oppositionsmitglieder bewog, auf das Wort zu verzichten. Nach einer römischen Correspondenz der „Köln. Volksztg.“ hat es aber den Anschein, daß ein Vermittlungsantrag Guidi's angenommen wurde, welcher lautet soll: „Der Papst ist unfehlbar, wenn er ex cathedra in Sachen des Glaubens oder der Moral eine Definition erläßt, unter begleitender „hinc inde“ Zustimmung des in Rom anwesenden oder auf dem Erdkreis zerstreuten Episcopates.“ Eine solche Definition der Unfehlbarkeit wäre aber nichts anderes, als eine Waffenstreckung der Opposition. Denn natürlich bliebe es dann dem päpstlichen Ermessen überlassen, zu bestimmen, ob die Zustimmung des Episcopates hinreichend sei oder nicht.

Ueber die Gemüthsverfassung und den Gesundheitszustand des Papstes schreibt man der „Voss. Ztg.“ aus Rom: „Am Krönungsfeste wurde der Papst während seiner Ansprache an die ihn begrüßenden Cardinale von einer Bewegung ergriffen, die ihn Thränen vergießen ließ; doch war es wohl mehr Unmuth als Wehmuth, was ihn in dem Augenblick übermannte. Er hatte sich nicht vorgestellt, seinen dogmatischen Wünschen könnten auf dem Concil so compacte Schwierigkeiten entgegentreten: er ist mit dem Gange des Geschäftes nicht zufrieden, was schon die von ihm schließlich gemachte Eintheilung der Concilbischöfe in sehende, wenig sehende und blinde bekundet. Daß auch Guidi, der von ihm mit dem Purpur beladene Dominicaner und in jeder Beziehung seine Creatur, zum Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas werden konnte, hat ihn tief verwundet und bei der ersten Nachricht davon ihm einen theologischen Senfzer abgepreßt, der an den Schmerzensruf: „Auch du mein Sohn Brutus!“ erinnert. Seit dem Eintritte in das fünfundschwanzigste Regierungsjahr findet ihn Mancher sich tlich verändernd, dies Jahr war noch für jeden Papst ein annus fatalis. Sonderbare Parallele mit dem ägyptischen Apis, dessen Lebensdauer gleichfalls auf 25 Jahre, dem combinirten Sonnen- und Mond-Cyclus der Ägypter, gesetzt war, nach welcher Frist er getödtet und in die Tiefe eines geheimen heiligen Brunnens gesenkt ward.“

Die Verächter des Glaubens.

Der wieder auferstandene eisleithanische Cultusminister v. Strömayer hat an die Statthalter und Landesherren am 5. d. ein Circular gerichtet, dem wir die folgenden Stellen entnehmen:

„Die interconcessionellen und die Schulgesetze, welche an der Hand der Staatsgrundgesetze unverfälscht durchzuführen, auszubilden und zu ergänzen, zu den wichtigsten Aufgaben für das Ministerium für Cultus und Unterricht gehört, sind, sowie die Verfassung des Reiches selbst in manchen Theilen desselben noch immer der Gegenstand lebhafter Bekämpfung. Man scheut sich nicht, die Verfassung und mit ihr den Bestand der Monarchie, sowie die Wirksamkeit zu Recht bestehender Gesetze in Frage zu stellen, und ist dies leider selbst von Personen geschehen, welche nach ihrer Stellung als Apostel des Friedens vor Allem berufen wären, die kaiserlichen Gesetze und die weltliche Macht des Staates zu achten und innerhalb des, jedem Religionsbekenntnisse gewährten freien Spielraums zur Förderung der höchsten Interessen der Menschheit mit der Regierung Hand in Hand zu gehen.“

Ich werde es immer zu den wichtigsten Aufgaben der Regierung zählen, das Interesse der Religion zu wahren und zu fördern und dabei insbesondere den vielfach verschlungenen Verhältnissen der katholischen Kirche, wie sie sich historisch gestaltet haben, bis zu ihrer zeitgemäßen Umbildung gerecht zu werden. Der gesetzliche Schutz, welchen das Religionsinteresse mit Recht beansprucht, hat sich aber meines Erachtens nicht bloß gegen die Verächter jeden positiven Glaubens, deren Angriffe dem gemeinen Wesen nicht minder als der wahren Volksbildung schwere Wunden schlagen, sondern auch gegen die Störer religiösen Friedens und gegen diejenigen zu kehren, welche die Himmelsgabe der Religion zu irdischen Zwecken mißbrauchen wollten.“

Ich bin weit entfernt, die Unabhängigkeit politischer Gesinnung in was immer für einem Stande anzutasten, so lange sie sich auf gesetzlichem Boden bewegt und ihre Bethätigung mit beschworenen Pflichten nicht in Widerstreit geräth. Auch gebe ich mich der begründeten Hoffnung hin, daß die Ueberzeugung, es liege der Regierung nichts fernere, als die Religion und ihre Diener zu schützen, in den von leidenschaftlichen Vorurtheilen nicht allzu befangenen Kreisen, das österreichische Staatsbewußtsein, den echten Patriotismus und die Loyalität für die erhabene Person unseres Kaisers wieder zu lebhafterem Ausdrucke wachrufen werde, als dies in den Wirren der letzten Jahre bisweilen der Fall war. Wo aber die Verleumdung der Parteileidenschaft die gesetzlichen Schranken mißachtet, da kann kein Stand und keine Würde den Freibrief abgeben für verrätherische Umtriebe, deren Folgen um so beklagenswerther wären, wenn sie zugleich mit der Macht des Staates das Ansehen der Kirche erschüttern müßten.“

Was die Volksschule angeht, so mögen in dem Falle, als die eine oder andere Bestimmung der jüngst erlassenen Gesetze den Eigenthümlichkeiten eines Volkstammes oder Landestheiles nicht entsprechen sollte, alle Mittel, welche die Verfassung in reichem Maße bietet, zu deren Verfassung angewendet werden. Der offene Widerstand aber gegen Gesetze, so lange sie in Kraft bestehen, darf nach keiner Richtung hin geduldet werden.“

Zunächst hat zwar auch hier der Strafrichter einzuschreiten, aber die öffentliche Verwaltung wird fest und doch leidenschaftlos Alles aufwenden, den Widerstand zu brechen, Irregeleitete aufzuklären und Ausschreitende in die gesetzlichen Bahnen zu lenken.“

Zur Entrevue in Warschau

wird der „Wiener Abendpost“ unterm 5. Juli von dort geschrieben:

„Heute, am letzten Tage des Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers, fand ein großes Feldmanöver im Feuer statt, an welchem die ganze Garnison Theil nahm. Nach Schluß des überaus lebhaft ausgeführten ein Scheingefecht zweier sich gegenüberstehender Heere darstellenden Manövers ließ Sr. Majestät vor Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht, in dessen Eigenschaft als Großkreuz des h. Georgs-Ordens, sämtliche Truppen unter den Klängen der österreichischen Volkshymne das Gewehr präsentiren und hieß sie, dem erlauchten Gast ein Hurrah ausbringen. Hierauf winkte der Kaiser den k. l. Major und Flügeladjutanten Baron Bechtolsheim zu sich, und bestellte ihm, umgeben von der glänzenden Suite, das Georgskreuz an, welches Sr. Majestät von der eigenen Brust nahm. Sr. Majestät gedachte während dieses erhabenen Actes der glänzenden Waffenthat bei Custozza, woburd sich der Major das Maria-Theresienkreuz verdient hatte.“

Die Ueberraschung des Betheiligten, sowie der tiefe Eindruck, den diese kaiserliche Huld und Auszeichnung auf alle Anwesenden übte, ist schwer zu schil-

dern; sie dürfte jedoch ein neuer Beweis für die außerordentliche Zuverlässigkeit sein, mit welcher Sr. Majestät den Herren der Suite des durchlauchtigsten Erzherzogs begegnete, wie sie auch sämmtlich mit Ordenscoralienen geziert wurden. Dem k. l. Botschafter Grafen Chotel überbrachte Sr. Majestät vor Seiner Abreise den Annen-Orden erster Classe.“

Gegen 4 Uhr Nachmittags erschien der Kaiser in Begleitung des Herrn Erzherzogs Albrecht am Bahnhofe der Petersburger Eisenbahn, verabschiedete sich in allerfreundlichster Weise von Sr. k. Hoheit und trat die Rückreise nach Petersburg über Grodno und Wilna an, wo ebenfalls Truppenmusterungen stattfinden werden. Baron Bechtolsheim wurde die Ehre zu Theil, sich dem Gefolge Sr. Majestät anschließen zu dürfen.“

Die Abreise des Herrn Erzherzogs nach Krakau war auf halb zehn Uhr Abends angelegt, und als Sr. k. Hoheit am Bahnhofe erschien, waren vor demselben die ganze Generalität und viele Stabsofficiere in größter Parade, ferner das Officierscorps Seines Uhlanenregiments und des Kaiser-Franz-Regiments zum Abschiede versammelt. Der Erzherzog begrüßte alle Anwesenden aufs Freundlichste und trat sofort seine Rückreise an.“

Graf Chotel ist am selben Abende nach Petersburg zurückgekehrt.“

Neuestes.

Agram, 8. Juli. Heute wurden beinahe sämtliche Punkte des Landesbudgets angenommen. Erzbischof Mikalovic wird am 17. Juli in Wien durch den päpstlichen Nuntius geweiht; sein Einzug in Agram findet am 16. August statt.

Agram, 8. Juli. Zaraer Nachrichten zufolge kamen zu 17 nationalen Landgemeinewahlen noch 5 solche Städte- und Handelskammern erwahlen. Zur Majorität von 24 Deputirten fehlen noch 2 aus dem Großgrundbesitze.

Carlovitz, 8. Juli. In der heutigen Congresssitzung interpellirte Popovics den Präsidenten, ob die Verwaltung der Nationalfonds geeignete Schritte gethan habe, daß die Kosten des Congresses vom Jahre 1869 aus dem Staatsbudget gedeckt werden. Der Antrag Stefanovic's von Entsendung der vier Theologieprofessoren Candidaten wurde mit Majorität angenommen und in Folge eines Antrages des Erzpriesters Brankovic's ein Comité entsandt, welches einige Paragrafen der Congressbeschlüsse vom Jahre 1865 bezüglich der Capläne interpretiren wird, da mehrere diesbezügliche Prozesse im Anzuge sind.

Wien, 8. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird behauptet, Preußen habe in der Hohenzollern-Candidaturfrage den Rückzug angetreten. Die Ansicht, eine friedliche Situation sei anzuhoffen, ist vorherrschend. — Baron Widmann verzichtete auf eine Ministerpension zu Gunsten des Staates. — Graf Beust reist Montag nach Gleichenberg. — Wie verlautet, soll die Infallibilität am 12. Juli proclamirt werden. Schwarzenberg lieferte auf telegraphischem Wege die Anti-Infallibilitätlisten.

Gegenüber dem „Journal de Paris“, welches den Prinzen von Asturien als Candidaten Frankreichs und Oesterreichs bezeichnete, bemerkt die heutige „Wiener Abendpost“, daß die Behauptung, soweit sie Oesterreich betrifft, vollkommen unzutreffend ist, indem Oesterreich der Thronfolgerfrage Spaniens immer ferne stehe und auch gegenwärtig ferne stehe. Die „Wiener Abendpost“ dementirt die angeblichen Verletzungen der Feldbatterien und Munitions-Colonnen auf Kriegszustand, als jeder Begründung entbehrend.

Lemberg, 8. Juli. Graf Beust ist gestern von der Handelskammer in Brody zum Landtagsdeputirten gewählt; Ziemiakowski ist mit gleicher Stimmenzahl wie Smolka in Lemberg gewählt. Letzterer will ablehnen. Ziemiakowski wurde außerdem in Stry und Tarnow gewählt.

Berlin, 8. Juli. Die „Norddeutsche Zeitung“ schreibt: Die französische Presse übertreibt sich stark, indem die spanische Candidaturfrage von der Entscheidung der Cortes abhängt und nicht von den Wünschen und Befürchtungen des Auslandes. Die deutschen Regierungen und das deutsche Volk haben sich in die innere spanische Frage nicht einzumischen und geben ihnen keinerlei Ursachen den Beruf hierzu, da die Cortes allein zu reden haben. Deutschland werde sich neutral verhalten, und wolle man anderswo versuchen, eine Stellung einzunehmen, welche bestimmend, rathend, trohend oder zwingend auf Entscheidung der Frage wirken soll: wir lassen die Hände davon.“

Paris, 8. Juli. Ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen an den Kaiser mit Aufklärungen über die Candidatur des Prinzen Hohenzollern ist hier eingetroffen. Man spricht von der Vertagung der Kammer. — Der Minister des Außern richtete eine Depeche nach Petersburg, um die Meinung über die spanische Throncandidatur von der russischen Regierung zu erfahren.

Paris, 8. Juli. Der Herzog von Grammont ver-

sicherte bei Empfang des diplomatischen Corps, daß Preußen mit Spanien ein Bündniß abgeschlossen hätte.

Florenz, 8. Juli. Der Director der Toskanischen Bank entfloß; das Deficit, welches er hinterlassen, soll sehr bedeutend sein.

Florenz, 8. Juli. Die „Opinione“ schreibt; Nachrichten aus Paris und Berlin melden, daß in Folge der Verwicklungen, welche aus der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern entstehen könnten, dieser erklärt habe, seiner Candidatur die Zustimmung zu verweigern.

Rom, 8. Juli. Es heißt, daß die Bischöfe vor ihrer Abreise ein neues feierliches Glaubensbekenntniß werden ablegen müssen.

Londen, 8. Juli. Auf eine Interpellation bezüglich des chinesischen Vertrages erklärt Oway, die Regierung empfehle die Ratification desselben, die Regierung habe keine Bestätigung der angeblichen Ermordung von Engländern und Franzosen in Peking erhalten. Brua erklärt, die Regierung müsse die Gewerksvereinsbill für dieses Jahr zurückziehen.

Zum Hochverrathproceß

Wien, 7. Juli.

Neben Edmund Mühlwasser that sich in diesem Proceße besonders Fräulein Podany, ein Mädchen von zwanzig Jahren, mit einem nicht unehelichen Gesichte, dessen starke Züge viel Eigensinn und Beharrlichkeit verrathen, hervor. Die kurzen Locken contrastiren seltsam mit dem Einfachen, Starren, welches das Fräulein als Eigenthümlichkeit zur Schau trägt. Sie ist ganz in Schwarz gekleidet die junge Dame, welche „Buchhalter“ im Hause ihres Vaters ist. Ziffern schreiben und Bücher führen sind keine sinnige Beschäftigung für Mädchen, aber sie dürfte für eine Dame von solchem Naturell am Besten passen. Gewiß ist, eine „Desdemona“, „Julie“ oder „Jessita“ ging an Fräulein Podany nicht verloren!

Der Präsident Schwaiger schützte das Fräulein mit vieler Bonhomie gegen jedes verwirrende oder harte Wort. Sie mußte eine classische Zeugin werden die Dame, an welche Hartung Worte der Verehrung verschwendete. Da erzählte sie alle begreiflichen und unbegreiflichen Dinge und lockte ein Lächeln auf die Lippen der Angeklagten; es war jedoch kein freundliches Lächeln!

Fräulein Podany ist nicht das schwache Mädchen, welches bei der Frage eines Mannes erröthet; sie ist aber auch nicht ein dämonisches Weib voll glühenden Hasses, aus dem sichtbar das Rachegefühl spricht. Sie zog sich kalt und gleichgiltig aus der Affaire, und ließ kalt und gleichgiltig.

Starr sah sie Oberwinder während seiner Confrontation mit ihr an. Sie behauptete ihm Alles, was in den Acten stand, ins Gesicht — er mußte es als unwahr bezeichnen; mehr konnte er nicht thun.

Scheu mußte ihretwegen eine harte Rüge erfahren — doch er konnte sich dem gegenüber, was dieses Mädchen, welches die österreichische Haysfeld spielen wollte, mit Ruhe und Kälte deponirte, nicht ruhig fassen. Der Gerichtshof entschied sich nach hartem Kampfe zwischen den Parteien für die Beibehaltung dieser Zeugin und sie — schwur! Mit ihr leistete auch Bernhard Ritter v. Florencourt, gewesener Redacteur des „Vaterland“, seinen Eid. Pater Florencourt ist unstreitig eine höchst interessante Figur. Er ist das Prototyp eines Geistlichen. Seine schwarze Kleidung gibt ihm ein ehrwürdiges Aussehen, seinen Mund umspielt ein ewig freundliches Lächeln, was seinem Gesichte einen einseitig frommen Ausdruck verleiht.

Und doch ist der gute Mann schon oft wegen Preßvergehen abgestraft worden, und sah sogar mehrere Monate mit Subaric und Pfeffer in der Strafanstalt Suben. Seine Aussagen deponirt er sehr langsam und überlegt jede Antwort recht lange, ehe er sie in conciser und bündiger Weise abgibt. Pater Florencourt kennt alle Parteibewegungen, und seine Zeugnisaussage beweist, daß er ein durchgebildeter Mann sei, der alle Schichten der Gesellschaft sehr genau kennt.

Der fromme Mann ist Welt-Priester, und kennt als solcher die Welt!

Der brave Redacteur Hügel wurde über einen Umstand weniger gewichtiger Natur vernommen. Das Eigenthümliche bei den übrigen Zeugnisaussagen war, daß sich alle Zeugen beklagten, daß ihnen der Untersuchungsbriecher Worte in den Mund gelegt habe! — (Tagesbr.)

Amtliche s.

(Verleihungen.) Se. Majestät haben Stefan Szirmai de Szirma-Bejens die k. k. Kammererwürde, den Ministerial-Secretären Dr. Valentsits und Gustav Emich die Emöke aber die k. k. Truchseßwürde a. g. zu verleihen geruht.

(Ernennungen.) Ludw. Tuba zum Professor der Chemie, Alex Bóros zum Professor der Botanik und Georg Kertész zum Assistenten an der Colozs-Monstorer öconomischen Lehranstalt, Ludwig Konrad zum Officialen beim Erdböhhöher, — Joh. Halász und Leop. Stoll zu Assistenten beim Szarvasser und beziehungsweise Arader Steueramt.

Arader Wettrennen.

(Erster Tag.)

Arad, 9. Juli.

Das heutige Rennen fand bei zahlreichem Besuch und begünstigt vom schönsten Wetter in folgender Ordnung statt:

Vereinspreis 100 fl., 1 engl. Meile. Es starteten Herrn Anon v. Czárán sen. Stute „Palma“, Herrn Ladislav v. Bohus „Zsófi“. Letztere siegte leicht.

Staatspreis II. Classe 100 Duc., 1 engl. Meile. Herrn Peter v. Ugel's „Tartuffe“ und Graf Ivan Szapary's „Catamount“. Nach einigem Kampf entschied sich der Sieg für „Catamount“.

Arader Comitatspreis 500 fl. 1 1/2 engl. Meilen.

Zum Start kamen: Herrn Peter v. Ugel's „Tartuffe“, desselben „Brown Leaf“ und Graf Ivan Szapary's „Comus“. — Nachdem „Tartuffe“ in halber Bahn ausgebrochen, — schlägt „Comus“ den Concurrenten anscheinend ohne Anstrengung.

Rennen der Landleute. Von 11 Landleuten gelangt als erster an dem Pfosten Russu Józsa's Pferd aus Arad, gewinnt 60 fl. Zweites: Halay Mihály von Forray Nagy, gewinnt 30 fl. Drittes: Silyi Andras von Nagy-Bratos, gewinnt 10 fl.

Arader Comitatspreis I. Classe, 1000 Gulden, 2 engl. Meilen.

Von 5 angemeldeten Pferden rannten: Herrn Peter v. Ugel's „Tartuffe“, desselben „Brown Leaf“ und Graf Ivan Szapary's „Comus“. Tartuffe zieht sich auf halber Distanz zurück, „Brown Leaf“ siegt in schönem Kampf „um halbe Pferdelänge gegen „Comus“.

„Das morgige Wettrennen beginnt um 6 Uhr Abends.“

Tagesneuigkeiten.

Arad, 9. Juli. Gestern Nachmittags 2 Uhr verschied nach längerem Leiden der Advocat und Stadtrepräsentant, Herr Alois Kutny, im 53. Jahre seines Alters. Der Verbliebene hatte sich seines biedern Charakters und seiner gefälligen Umgangsformen wegen allgemeiner Achtung und Beliebtheit zu erfreuen. Das Leichenbegängniß findet morgen Sonntag, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, statt. — Möge die Erde ihm leicht sein! —

Heute ist das von den Hörern des Arader Obergymnasiums, zu Gunsten des Fonds zur Errichtung eines Denkmals für die dreizehn Märtyrer, verfaßte Buch: „Kegylet hangok“ erschienen. Indem wir uns vorbehalten, auf den Inhalt desselben später näher einzugehen, bemerken wir nur, daß die äußere Ausstattung eine sehr schöne ist, welche der Buchdruckerei des Herrn Ghulai alle Ehre macht. Das 17 Octavbogen umfassende Werk ist in den hiesigen Buchhandlungen um den billigen Preis von nur fl. 2 zu bekommen. —

Da die k. priv. Siebenbürgische Eisenbahn gesellschaft ihren Sitz von Wien nach Pest verlegt hat, so werden demzufolge die Sitzungen des Verwaltungsrathes und die Generalversammlungen der Actionäre hinfort in Pest stattfinden.

Der Fogaraser Deák-Club hat den Grafen Julius Andrássy zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Das Pozsegaer Comitathat dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrássy einen Dank votirt für den Einfluß, den er im Interesse der Durchsetzung der Esseg-Sißeker Linie der Alföld's Humaner Bahn entwickelt und dadurch das Pozsegaer Comitath von materieller Verfallung bewahrt hat.

Die Rundreise des Feldzeugmeisters Molinary — schreibt „Pesti Napló“ — war reich an Details, welche es zeigten, wie gering das Vertrauen der Bevölkerung zu diesem General ist. An einigen Orten mußte er Erklärungen hören, wie die folgende: „Wir trauen Niemandem außer dem Kaiser.“ Deshalb hielt der General es für gerathen, einige wichtige Plätze gar nicht zu berühren. Das vermehrte die Erbitterung der Grenzer noch, und die dort überall vorhandenen Agitatoren veräußerten auch nicht, diesen Umstand gehörig auszubeten. Im Viccaner Regimente war der General nahe daran, von einer Räuberbande, wie es deren in der Grenze genug gibt, angegriffen zu werden. Besonders über die Hohnheit und Hartnäckigkeit der oberen Gegenden führt der General Klage, während diese Erscheinungen in den sogenannten slo-

venischen Gegenden sich in geringerem Maße zeigen sollen.

Die subalternen Ministerial-Beamten und die in Pest-Ofen wohnenden übrigen Staatsbeamten, siebenhundertzehn an der Zahl, haben beim Gesamtministerium ein Wittgesuch eingereicht, in welchem sie zunächst ein Bild ihrer drückenden Subsistenzverhältnisse geben, sodann aber — mit Berufung auf den Umstand, daß in Folge einer früheren Bitte in das 1870er Budget unter dem Titel „Gehaltverbesserung für Staatsbeamte“ eine kleine Summe aufgenommen wurde, welche aber zur Deckung des ganzen Bedürfnisses nicht hinreicht, dann in Anbetracht des Umstandes, daß jenseits der Leitha, obwohl dort die Volkszählung keine so abnorme Vergrößerung der Einwohnerzahl der Hauptstadt und demzufolge auch nicht das Vorhandensein einer Wohnungsnoth, wie bei uns, nachgewiesen hat, die Gehalte und Wohnungspauschalien der Beamten nichtsdestoweniger aufgebessert wurden, und schließlich mit Berufung auf den Umstand, daß sowohl die Pesther Stadtrepräsentanz, als auch die Verwaltung des Landhauses den Gehalt ihrer Beamten zu wiederholten Malen aufgebessert habe — die Bitte aussprechen, es möchten alle diese Umstände bei der Anfertigung des 1871er Budgetpräliminäres berücksichtigt, die Gehalte den Agenden und Verhältnissen angemessen erhöht, bis dahin aber die Wohnungspauschalien derjenigen, welche aus der vom Reichstage bewilligten Aufbesserungssumme keinen Zuschuß erhielten, vergrößert werden.

(Central-Post- und Telegrafenam.) Die „Ref.“ vernimmt, sind die Architekten Frey, Kaiser, Benko, Rogegenbeher und Koch von der Regierung aufgefordert worden, die Pläne und Kostenüberschläge des am Servitenplatze in Pest zu erbauenden neuen Posten- und Telegrafenamtes vorzulegen, und sind von Seite der Regierung der Postdirector Brilmayer und Ministerialsecretär Klar damit beauftragt, die diesbezüglichen Aufklärungen zu ertheilen. Von den eingehobenen Plänen wird der vom Comité als bestbefundene mit 5000, der zweite mit 4000 und der dritte mit 3000 Gulden honorirt. Alle drei Pläne gehen jedoch in den Besitz der Regierung über.

(Eine politische Predigt.) In einer Landgemeinde des Pozsegaer Comitathes pflegte der Ortsgeistliche auf der Kanzel für die Partei der serbischen Ultras Propaganda zu machen. So predigte er zuerst unlängst, wie man der „Drau“ schreibt, daß die jetzige Regierung ganz und gar von den Ungarn abhängig sei und daß das ein großes Unglück fürs Land geben müsse, denn im Pesther Reichstage säßen fast lauter Protestanten und Juden beisammen und hätten keinen anderen Gedanken, als das arme Vaterland vollends in ihre Gewalt zu bekommen, um den Katholicismus und die serbische Religion zu vernichten. Er forderte dann seine Zuhörer auf, recht fleißig für jene Männer zu beten, welche zum Volke ständen, und belobte sogar die edlen Grenzer, welche sich weigern, die Waffen niederzulegen, um ungarisches Brod zu essen und so das Vaterland zu verrathen. — Als nun der Herr Pfarrer nach dem Gottesdienste aus der Kirche kam, trat mit Einemmale ein alter Bauer zu ihm und fragte ganz treuherzig, ob diese Herren auch für den Bau der Pozsegaer Eisenbahnlinie gestimmt hätten. Der Hochwürbige war über diese unerwartete Frage so verwirrt, daß er bloß ein schüchternes „Nein“ hervorzubringen vermochte, worauf der Alte den grauen Kopf schüttelte und einfach sagte: „Nun dann werden wir doch lieber zu Denen halten, welche uns eine Eisenbahn geben.“ Seither hat er keine politische Predigt mehr gehalten.

Von der galizisch-russischen Grenze schreibt man unter dem 4. d. M.: „Mit dem Krakau-Warschauer Personenzuge kamen jüngst u. A. auch drei Reisende in der russischen Grenzstation Granica an, welche sich im Besitze ordnungsgemäßer Auslandspässe befanden, jedoch insgesammt es unterlassen hatten, sich das zum Uebertritte nach Russisch-Polen notwendige Bismum der russischen Gesandtschaft zu verschaffen. Von diesen drei Reisenden war der Eine ein Baumeister aus Prag, der Andere Kaufmann aus Wien und der Dritte ein jübischer Handelsmann aus Lemberg. Der die Pässe inspicirende Grenzcapitän trat nun auch an die bezeichneten Reisenden heran, befragte ihre Pässe, und als er das Bismum der russischen Gesandtschaft nicht fand, fragte er in deutscher Sprache die Reisenden nach ihrer Nationalität. Der Prager Baumeister declarirte sich als Tscheche, die beiden Anderen als Deutsche. Das Resultat dieser Nationalitäten-Studien des Grenzcapitäns lag sofort vor, als dieser dem Tschechen sofort die Weiterreise gestattete, die Anderen jedoch ganz einfach mit dem Bemerkten nach Desterreich zurückwies, sich das Bismum der russischen Gesandtschaft zu verschaffen. Ich enthalte mich jeden Commentars zu dieser Thatsache.“

Das officiöse „Dressener Journal“ erzählt von der Ankunft des russischen Czars in Warschau

Folgendes, was die Furcht der Russen vor den Polen charakterisirt: „Die Stationen auf der ganzen Strecke von der Grenze an waren von Gendarmen besetzt und außerdem war jedem Bahnwächter ein Kofal zu Pferde beigegeben. Der Perron der Eisenbahn war während des ganzen Nachmittags dem Publikum unzugänglich, so daß die mit dem Nachmittagszuge in Warschau angelangten Passagiere durch einen Seitengang geführt wurden. Auf denjenigen Straßen, welche der Czar passirt, sind Polizisten in kurzen Entfernungen aufgestellt. Häuser, die mehr als einen Eingang haben, dürfen nur einen benützen, während die anderen Eingänge absolut geschlossen sein müssen.“

*(Die Gelegenheit ergrieffen und den Delinquenten fahren gelassen.) Ein Mitglied der unlängst in Wien entdeckten Banknotenfälscherbande wurde in Klausenburg eruiert. Vorgestern früh sollte dasselbe in Wien eintreffen, aber statt seiner fanden die Sicherheitswachmänner, die sich auf dem Bahnhofsengelassen hatten, um den Verbrecher von dem ihn escortirenden Gendarmen zu übernehmen, einen Knaben. Weber von dem Fälscher, noch von dem Gendarmen war eine Spur vorhanden. Der Knabe gab den überraschten Organen der öffentlichen Sicherheit die Auskunft, daß sein Vater, der Gendarm, dem die Escortirung des Fälschers nach Wien übertragen war, auch ihn mitgenommen habe, um ihm bei dieser Gelegenheit die Residenzstadt zu zeigen. Als nun der Zug in die Station Preßburg einfuhr, benützte der Fälscher einen Moment, in welchem sich der Gendarm mit seinen Sohne beschäftigte, und sprang durch das offene Waggenfenster, der Gendarm sprang ihm auf demselben Wege nach und der Zug fuhr von dannen, ohne daß der Flüchtling und sein Verfolger wieder zum Vorschein kamen.

*(Begräbnis Lord Clarendon's.) Ohne allen Pomp hat, Londoner Blättern zufolge, das Begräbnis des verstorbenen Ministers des Auswärtigen, Earl of Clarendon, stattgefunden. Der Leichenwagen, sowie die folgenden Trauerkutschen waren alle von solcher Einfachheit, daß man nur allein an dem Beerdnen, welches auf einem Samtkissen vor dem Sarge hergetragen wurde, die Würde des Verstorbenen erkennen konnte. Außer den Leidtragenden, unter welchen sich auch Lord Derby und dessen jüngerer Bruder, Mr. Frederic Stanley, befanden — der Letztere war ein Schwiegersohn des Verstorbenen — folgte eine große Anzahl der Bewohner des Städtchens Watford, meist Alle mit Trauerabzeichen, dem Leichenzuge, während fast allenthalben die Läden geschlossen waren. Auf dem Kirchhofe hatte sich eine zahlreiche Menge eingefunden, und die kleine Capelle, in welcher die Beisetzung der Leiche erfolgte, bot nicht einmal Raum für die Pächter der Familie, welche sich gleichfalls dem Zuge angeschlossen hatten. Der einfache Sarg trug die Inschrift: „The Right Honourable George William Frederic Villiers, Ritter des Hofenbandes-Ordens, Großcomthur des Bath-Ordens, vierter Earl of Clarendon. Geboren am 12. Januar 1800; gestorben am 27. Juni 18.0.“

Arader Lloyd.

Handels-Übersicht der Woche.

Arad, 9. Juli.
Witterung. Die Witterung war auch in der abgelaufenen Woche von den besten Einflüssen auf unseren Saatenstand. Besonders die letzteren Tage waren drückend heiß und beförderte dies vorzüglich das Reifen unserer neuen Früchte.

Weizen. Die nachhaltigsten Anstrengungen, mit welchen die französische Regierung den ziemlich bedeutenden Ausfall in Frankreich zu verdecken bestrebt ist, und ihre Baisse-Operationen haben alle Plätze verflaut. Die Speculation hält sich vorläufig reservirt, während der momentane Bedarf durch bedeutende Vorräthe gedeckt ist. Im Allgemeinen ist die Tendenz schwankend und unentschieden, wie auch der Verkehr sich in den bescheidensten Grenzen bewegte. An den Wochenmärkten waren die Umsätze viel geringer als in der Vorwoche und die Preise um 25—35 kr per Megen billiger.

Maïs hat auch einen kleinen Rückgang erlitten, den theils die günstigen Witterungsverhältnisse, theils aber die ungünstige Stimmung im Allgemeinen bewirkte. Die Wochenzufuhren waren auch nicht von Bedeutung und wurden mit fl. 2.60—65 pr. Megen umgekehrt.

Gerste. In neuer Waare wurden ca. 20. bis 25.000 Mgn. a fl. 2 pr. Mgn. geschlossen und bleibt Waare zu diesem Preise offerirt.

Reps. Ein Posten von ca. 4000 Mgn. wurde mit fl. 6.75 pr. Mgn. gekauft.

Sohnen wurden ca. 1000 Ctr. a fl. 3.87½ bis 90 pr. Zollctr. nach fremden Plätzen consignirt.

Spiritus bei guter Nachfrage notirt en gros 50½—51 kr. sammt Gebinde, en détail 48½ bis 49 kr. ohne, 51½—52 kr. sammt Gebinde.

Ämtliche Wochenmarktpreise vom 8. Juli.

Gattung	Beste Qualität		Mündere Qualität		Mindeste Qualität	
	pr. Wiener Megen					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	5	10	4	75	—	—
Halbfrucht . . .	3	50	3	25	—	—
Korn . . .	3	20	3	15	—	—
Gerste . . .	2	60	2	50	—	—
Hafer . . .	2	70	2	60	—	—
Kukuruz . . .	2	65	—	—	—	—

West, 8. Juli. Getreidegeschäft. Eingelangte günstige Berichte des Auslandes brachten wieder einige Festigkeit ins Weizengeschäft; sowohl Geber als Nehmer nahmen heute eine mehr zuwartende Stellung ein, der Verkehr blieb hiedurch sehr unbedeutend. Die Preise schlossen fester. Maïs 5 kr. billiger. Andere Körner unverändert, wenig gehandelt.

Die ämtlich notirten Verkäufe sind folgende:
Weizen Theiß 200 Mgn. 86 Zollctr. a fl. 5.27½, fehlerhaft, 200 Mgn. 86½ Zollctr. a fl. 5.47½, 200 Mgn. 87½ Zollctr. a fl. 5.57½, 200 Mgn. 88 Zollctr. a fl. 5.65, Alles per Zeit.

Maïs, Banater, 2500 Zollctr. a fl. 3.20 Zeit, 1200 Zollctr. a fl. 3.15, Bäckser 400 Zollctr. a fl. 3.7½, Beides Caffa.

Kohlreps 1100 Megen 75pfd. a fl. 6.87½ per Caffa ab Droplámos, 2000 Megen 75pfd. a fl. 7 per Caffa ab P. Pöb, 2000 Mgn. 75pfd. a fl. 7 per Caffa ab Mezö-Berény, 2000 Mgn. 75pfd a fl. 7 per Caffa ab Ghoma.

Slavonisch 1000 Mgn. 75pfd a fl. 6.95, fehlerhaft.

West, 7. Juli. (Wochenviehmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 7. d. abgehaltenen Wochenmarktes war gut, es wurden in Summa 3435 Stück verkauft, u. zw.: 544 Stück Ochsen, das Paar von fl. 122—308, 384 St. Kühe von fl. 110—255, 92 St. Melkkühe von fl. 67—200, 2415 St. Schafe von fl. 7.50 bis fl. 16, Rindfleisch berechnete sich von fl. 26.50—fl. 30 per Ctr.

Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe diese Woche mittel-näßig bestellt, es wurden 2163 Stück Vorstenvieh verkauft u. z. lebend a 26—29½ per Pfund.

Wien, 8. Juli. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 256, gingen bis 256.50 und schlossen mit 253.70—254.10, Anglo 254—256—251.75—253, Franco 108 bis 108.50, Südbahn 195.80—196.80—193.50—194.50, Carl Ludwig 242—244—242, Tramway 191.50—188.75—189.50, Napol. 9.74, Mähr.-Schles. 15 fl.agio.

Die Börse begann, obwohl neuerdings schlechte Berichte aus Paris telegrafirt waren (Rente 70.60), in ziemlich fester Stimmung; die Kurse nahmen jedoch, bei beständigem Umsatz, keinen erheblichen Aufschwung. Creditact. blieben bei 254¼, Anglo 252½.

Man beschäftigte sich mehr mit dem Arrangement der Mähr.-Schles. Centralbahnactien, so daß die Blankverkäufer gezwungen waren, bis 50 fl. Leihgeld per Tag für das Abstreifen von 25 St. zu bezahlen.

Die Geldverhältnisse zeigten sich sehr leicht. Der Kurs der Rente und der Anlagepapiere behauptete sich. Die gegen 1 Uhr veröffentlichte Depesche, daß der Prinz von Hohenzollern auf die Candidatur resignire, um Bewerdungen zu verhindern, animirte die Speculation, und alle leitenden Effecten waren zu besseren Preisen begehrt. Valuten waren ½—¼ pCt. wohlfeiler zu haben.

Der Schluß ist ill. ziemlich fest.
Wien, 8. Juli. (A b e n d s c h l u ß.) Creditactien 254.50, Napoleont'or 9.71—, Nordb. 209.25, Lombard. 194.10, Anglo-Austrian 252.50, Ung. Creditactien 82.75, Staatsbahnactien 363—, Galizier 240.25, 1860er Lose 96.40, Franco 107.50, 1864er Lose 115.80, Tramway 189.—.

* (Erste Siebenbürger Bahn.) Die Juni-Einnahme betrug für die Beförderung von 25.322 Passagieren 34.857 fl. 15 kr., für Gepäck und Güter 2259 fl. 63 kr., für Fracht 49.793 fl. 18 kr., zusammen 86.909 fl. 96 kr. In der gleichen Periode des vorigen Jahres haben die Einnahmen um 1846 fl. 32 kr. weniger betragen. Die Gesamteinnahmen der Siebenbürger Bahn betragen vom 1. Jänner bis 30. Juni d. J. 475.392 fl. 25 kr.

B i t t e .

Der Ausschuß des Arader „Allgemeinen Arbeiter-Vereines“ richtet an alle der Bildung und Aufklärung hulldigenden Menschenfreunde die inständige Bitte, ihm bei Gründung einer Vereinsbibliothek durch Spenden von Zeitschriften, wissenschaftlichen und belehrenden Büchern hilfreich beizustehen. Gefällige Spenden bittet man an Samuel Mann, Vereincassier, Eötvösgasse, im Gasthause „zum Petöfy“ einzuschicken, wo selbe mit Dank angenommen werden.

Arad, 9. Juli 1870.
Achtungsvoll
der Ausschuß.

Rundmachung.

Die „Arader erste Sparcassa“ verzinst vom 1. Juli 1870

die Privat-Einlagen, von dem auf die Einlage nächstfolgenden Wochentage bis zum Tage vor der Rückzahlung derselben, mit

5 %.

Die zu Gunsten der Waisengelder, Wohlthätigkeitsanstalten, gerichtlichen Depositen und Concurssmassen bestandene Verfügung wird auch weiters aufrecht erhalten.

Die Amtsstunden, in welchen auch Einlagen angenommen werden, sind: Sonn- und Feiertage ausgenommen, von früh 9 bis 12 Uhr Mittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. Die in den Amtstagen bis 11 Uhr Vormittags eingereichten Wechsel werden täglich escomptirt.

Die Pfandleih-Abtheilung für Pretiosen ist den Parteien täglich bis 12 Uhr Mittags geöffnet; dagegen werden Vorschüsse auf Staats- und Werth-Papiere sowohl Vor- als auch Nachmittags erfolgt.

Arad, am 25. Juni 1870.

4.6

Die Vereins-Direction.

Die Arader Handels- und Gewerbebank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Loos-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft. 21

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Donnerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen. 21

Heute Sonntag, 10. Juli:

In der neueröffneten Wein- und Bierhalle „zur neuen Welt“,

Kreuzgasse, vis-à-vis dem Kaffeehause „zu den 2 Pistolen“

humoristisches

LACH-KRÄNZCHEN

der Pester Singspiel-Gesellschaft, unter Direction des

S. Neumann.

Die Gesellschaft wird sich bemühen, jeden Abend ein neues Programm v. Couplets, Scenen und Intermezzen vorzutragen.

Anfang halb 8 Uhr. — Entrée 30 kr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Kaspar J. Mäuser.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

1. Juli. Julie Kardos, Schuhmachermeisterstgattin, r. l., 49 Jahre, Lungenst. — Julie Sarkasik, Eszimenmacherstochter, gr. or., 10 Monate, Abzehrung. — 3. Carl Kornis, Lehrersohn, r. l., 2 Monate, Fraiser. — 4. Paul Bodnár, Maurer, r. l., 61 Jahre, Lungenst. — 6. Katharina Oláh, Nähterstochter gr. or., 6 Monate, Krämpfe. — 7. Julie Marczel, Sängersgattin, gr. or., 24 Jahre, Lungenst. — 8. Theresia Dengl, Müllerin, r. l., 51 Jahre, Gehirnsl. —

Perenyába.

1. Jul. Rosalie Florian, Tagelöhnerstochter, r. l., 6 Jahre, Typhus. — 4. Carl Scholler, Müllersohn, r. l., 1 Jahr, Wasserst. — 5. Juon Eszimas, Tagelöhnersohn, gr. or., 6 Monate, Zahnen. — Katharina Oros, Eszimenmacherstgattin, r. l., 36 Jahre, Lungenst. — Katharina Pitts, Schmiedstochter, gr. or., 3 Monate, Krämpfe. — 7. Johann Kis, Adersmann, ref., 22 Jahr, Lungenst. —

Sarkab.

3. Jul. Peter Ivanovits, Tagelöhnersohn, gr. or., 1 Tag, unreif. — 5. Susanna Kovács, Tagelöhnerin, gr. or., 50 Jahre, Lungenst. — Anton Vabder, Magdsohn, r. l., 3 Monate, Abzehrung. — 7. Moyses Jozrabi, Schuhmacher, ref., 51 Jahre, Lungenst. —

Marosufer.

3. Jul. Magdalena Szaty, Müllerstochter, r. l., 10 Monate, Krämpfe. — 7. Stefan Juhász, Tagelöhnersohn r. l., 2 Wochen, Krämpfe.

Einer Lottoziehung vom 9. Juli:

51 24 53 34 40

Notierungen der Pesther Börse vom 8. Juli.

Table of stock market prices for various companies and securities, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Table of '5% Grundbesitz-Obligationen' (5% Real Estate Bonds) with columns for 'W.', 'K.', and 'Zinsen'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 8. Juli.

Table of closing market prices for 'Staats-Anleihen' (Government Bonds) and 'Eisenbahn-Aktien'.

Table of 'Bank- und Industrie-Aktien' (Bank and Industrial Stocks) listing various banks and companies.

Table of 'Eisenbahn-Aktien' (Railway Stocks) listing different railway lines and their shares.

Table of 'Pfundbriefe' (Pound Certificates) and 'Loterie-Effekten' (Lottery Securities).

Table of 'Devisen' (Exchange Rates) for various international locations like London, Hamburg, and Frankfurt.

Table of 'Valuten' (Currencies) listing prices for various international currencies.

Table of 'Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 9. Juli' (Telegraphed Exchange Rates of Government Securities in Vienna).

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including 'Theißbahn', 'VII. Von Karab nach Karlsburg', and 'VIII. Von Karlsburg nach Grad'.

Größt. Siebenburger Eisenbahn.

Table of railway routes and schedules for the Great Transylvanian Railway, including 'VII. Von Karab nach Karlsburg' and 'VIII. Von Karlsburg nach Grad'.

Ein Experiment.

(Fortsetzung.) Jetzt aber wollte es mich bedünken, als wenn mein ganzes Sein vom moralischen, intell...

Blut so rasch durch die Adern jagte, daß ich dringend einer milden, besänftigenden Hand bedurfte, kam auf meinen Hilferuf gar oft nicht die feine, schlaue, elegante Gestalt der Mrs. Hofkarr, sondern die andere Wärterin herbei, die mich mit ihren plumpen, derben Formen und Manieren geradezu in Zorn versetzte.

dachte ich jenes Kindes und fragte mich, ob sie es denn wohl auch gerne thue und ob sie dabei viel leide. Neugierig ließ sie so wenig davon merken, daß mir manchmal der Gedanke kam, ihr Herz müsse erstorben sein. Auch mir gegenüber, so faust sie auch mit dem ungemein empfindlichen Patienten umging, ließ sie nie eine Spur von Weichheit oder Barmherzigkeit merken.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Nro.', 'forjehend au', 'mente unmi', 'keit wünsch', 'Wir', 'fortgehen u', 'sind ein M', 'und schäffen', 'die Atmos', 'schwächend', 'können. Sa', '61/1870', 'Die pl.', 'werden h', 'am', 'im Saal', 'Gen', 'höflichst e', 'Zur', '1) das d', 'des h', 'und S', 'Statu', '2) die P', 'Proto', 'Die', 'scheine mie', 'über die', 'lassen.', 'Ara', 'A', 'beehrt', 'in's', 'großes', 'ferner u', 'parat und au', 'Getre', 'kauft un', 'Rechnung', 'nsbefond', 'Compt', 'U', 'wird gef', 'haus,', 'reren G', 'Casino', 'Nä', 'Boros-Te'

forjehend auf meine Pflegerin, der ich in diesem Mo- mente unwillkürlich eine recht tüchtige Doct's Häßlich- keit wünschte.

„Wir müssen es mit irgend einer Veränderung ver- jachen“, sagte er; „die Dinge können nicht länger so fortgehen und darum thut Veränderung noth. Sie sind ein Mann, der im Leben noch Muches leisten und schaffen soll; dazu bedarf es aber rothen Blutes und kräftiger Nerven. Die Stadtluft, und namentlich die Atmosphäre dieses Zimmers wirken geradezu schwächend auf Sie.“

„Ich bin noch viel zu schwach, um ausgehen zu können. Eine Anstrengung würde mein Tod sein.“

Er beachtete diese Worte gar nicht, überlegte einige Augenblicke und sagte dann:

„Morgen Nachmittags werde ich Sie abholen und Sie werden mit mir in meinem Wagen eine kleine Spazierfahrt machen. Ich werde Sie in das ziemlich hoch oben in den Hügeln liegende Haus eines mir befreundeten Pächters bringen, und dort werden Sie bald wieder ganz gesund und kräftig werden und wieder der Mann sein, der Sie früher waren, ehe ein paar Monate vorübergehen.“

„Ich werde dort vor Langweile vergehen“, sagte ich mürrisch und sichtlich geärgert.

„Warum nicht gar! Sie werden ruhig und in Folg' e dessen auch stark werden.“

„Ich kann die sorgsamste Pflege noch immer nicht entbehren; ich fühle mich noch immer sehr schwach.“

„Die Pächterin ist das beste und gutmüthigste Geschöpf von der Welt, das recht mütterlich für Sie sorgen und alles Ihnen Nothwendige herbeischaffen wird! Eine wesentliche M'wirkung erwarte ich in dieser Rich- tung von den M'üthen des Pachthofes, deren Milch Sie recht fleißig zubereiten sollen.“ (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Einladung.

Die pl. t. Actionäre der Arader Gasbeleuchtungs-Anstalt werden hiemit zu der

am 17. Juli a. c., Vormittags 9 Uhr,

im Saale der ersten Arader Sparcassa stattfindenden außerordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Zur Verhandlung gelangen folgende Angelegenheiten:

- 1) das durch das Bürgermeisterrath übergebene Intimat des hohen k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, wegen Veränderung einiger Punkte der Statuten;
- 2) die Wahl einer Commission zur Authentification des Protocolls.

Die pl. t. Actionäre werden ersucht, ihre Interims- schein mitzubringen und vor dem Beginne der Sitzung sich über dieselben von der Direction Bestätigungen geben zu lassen.

Arad, 23. Juni 1870.

Die Direction.

ALOIS MIKSITS,

Sattlermeister in Arad,

beehrt sich hiemit die höflichste Anzeige zu machen, daß er sein Geschäft aus der Kreuzgasse Nr. 20

in's eigene Haus, Ecke der Kirchengasse und Fünflerchengasse Nr. 11

verlegt hat.

Für das ihm bisher geschenkte Vertrauen dankend, empfiehlt er sein großes Lager aller Gattungen

neuer Wagen;

ferner werden daselbst Bestellungen auf neue Wagen, sowie Re- paraturen an Sattler- und Lackirer-Arbeiten übernommen und auf das Beste und Schnellste ausgeführt. (676-3.3)

J. Kintzig

in Arad,

(665-3.6)

Getreide-, Producten-, Commissions- Expeditions- u. Incasso-Geschäft,

kauft und verkauft sowohl auf eigene, als auch für fremde Rechnung; leistet Vorschüsse auf Landesproducte, insbesondere auf Repp, und besorgt Incassi zu den billigst möglichen Bedingungen.

Comptoir: Széchenyigasse, Steiniger'sches Haus Nr. 1.

G i n

(682-1.3)

Verrechnungs-Wirth

wird gesucht für das Boros-Jenöer Einkehr-Gast- haus, das mit einem gutbesuchten Kaffeehause, meh- reren Gastzimmern, sowie einem neuen, separat erbauten Casino-Local verbunden ist und vom 1. October l. J. an bis auf Weiteres verpachtet wird.

Näheres zu erfragen franco beim Regalien-Geschäft in Boros-Jenö.

Blutspeien!

Unterzeichnete bezeuge hiermit, daß ein einziges Gläschen

weißer

Prust-Syrup

von G. H. B. Mayer mein jähriges Töchterchen vom Blutspeien, Wäh- rheit und Halsbräune völlig herge- stellt hat.

Angewandt in Württemberg, am 3. Feber 1870.

Jos. Ant. Schöfer.

Allein echt bei W. S. Primmer in Arad. (657-1)

4673. (679-2.3)
1870.

Minuendo-

Picitation.

Mit Gelehr des hohen k. ung. Com- munications-Ministeriums vom 27. Juni l. J., Zahl 6672, wurde die Ueber- brückung der auf der Straße Soborin- Balemare befindlichen Ziganlauer und Projäser Brücke, mit einem Betrage von 871 fl. 11 kr. in baarem Gelde, dann 100 Hand- und 10 1/2 Zugarbeitstagen, respective 244 fl. 23 kr. in baarem Gelde, dann 176 Hand- und 15 1/2 Zugar- arbeitstagen, auf Grund der hiezu ange- fertigten technischen Elaborate angeordnet. Die Minuendo-Picitation zur Sicherstellung dieser Bauarbeiten, verbunden mit der Entgegennahme von verschlossenen schrift- lichen Offerten, wird am 18. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Arader Comitats-Buchhaltung abgehalten werden. Zu dieser Picitation werden Unterneh- mungslustige, versehen mit einem Neu- gelde von 10%, mit dem Bemerken ein- geladen, daß die Picitations-Bedingnisse und sonstigen technischen Vorarbeiten bis dahin beim Comitats-Oberingenieur ein- gesehen werden können.

Schriftliche Offerte sind bis zum 18. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem ersten Vicegespan einzureichen. Arad, am 5. Juli 1870.

Nagy Sándor,
1. Vicegespan.

Nr. 309. (688-1.3)
Oec. 1870.

Minuendo-Picitations- Kundmachung.

Von Seite des Deconomates der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß wegen Herstel- lung der Geländer auf der Simán- der und auf der Radnaer Straße — wozu durch das Ingenieur- amt ein Betrag von 821 fl. 58 kr. präliminirt ist; — ferner wegen Lieferung der Bekleidung für die städtischen Viertelmeister und der Stiefel für die städtischen Feldhüter und Nachtwächter, am 14. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten des Deconomates eine Minuendo-Pici- tation abgehalten wird.

Unternehmungslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Aus der von Seite des städti- schen Deconomates am 6. Juli 1870 abgehaltenen Sitzung.

Herausgegeben durch:
Farkas Monyhört,
Vice-notär.

Sebastian Cziegler,

Zeugschmied in Arad,
Herrngasse Nr. 3, verfertigt alle Gattungen

Decimal-Wagen,

cimentirt,
gegen
2jährige
Garantie.



Preise der Decimal-Wagen:

Auf 50 Pfund	15 fl.	Auf 5 Centner	30 fl.
" 1 Centner	18 fl.	" 10 "	40 fl.
" 2 "	20 fl.	" 15 "	50 fl.
" 3 "	25 fl.	" 20 "	70 fl.

Alle Decimal-Wagen, so auch Spiel- und Balkenwagen werden zur Reparatur angenommen und auf das Billigste berech- net, sowie für jede 1 Jahr schriftlich garantirt.

Ferner verfertige ich alle Gattungen Bandeisen, Nummern- schaf- und Schweinezeichen nach jeder beliebigen Größe; so auch alle Arten Schlachtmesser, dann Küchen- und Fleischaermesser, Streicher aus feinstem Stahl, Krampen- und Rebenscheeren, Kaffeemöhlen aus Schmiedeeisen, Krant- und Küchischobel etc.

Auch werden alle Gattungen Messer und Scheren zum Schleifen, so auch alle diesfälligen Reparaturen angenommen und auf das Billigste berechnet. (253-12,20.)

Kölner Wasser.

Die Hauptniederlage meines echten Kölner Wasser befindet sich für Arad einzig und allein bei Herrn Hermann Elias, Parfu- merie-Handlung, Kirchengasse.

Köln, im Feber 1870.

Johann Maria Farina,
gegenüber dem Numarkt.

(139-8.18)

Ein Weizeneinkäufer

— zugleich rationell gebildeter Kaufmann — wird engagirt in der

Széchenyi-Kunstmühle.

(664-3.3)

Kundmachung.

Am 22. Juli 1870 werden am Wochenmarkte in Arad, am Hauptplatze, vor dem Stadthause, circa 31 Stück Ausmuster- pferde des königlich ungarisch-ö Staats-Gestüttes Mezöhegyes licit- ando an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, ver- äußert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Unter diesen Pferden sind:

- 7 Stück noch zuchtfähige Stuten,
- 7 " einjährige "
- 2 " zweijährige "
- 3 " dreijährige " dann
- 12 " Reit- und Zuggebrauch-Pferde.

Mezöhegyes, am 5. Juli 1870.

Bom kön. ung. Staats-Gestüte.

(683-1.3)

Guts-Verpachtung.

Ein im Torontaler Comitete, von einer Eisenbahnstation eine Stunde entferntes, mit Herrschaftshaus und Wirthschafts- gebäuden wohlversehenes Gut, bestehend aus 1400 Cata- stralhoch Prima-Feld, wird mit oder ohne Fundus instrue- tus auf 10 Jahre verpachtet. Nähere Auskunft bei Herrn Sigmund Schwarz in Arad. (669-3.3)

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche Waarenvorräthe, als: **Barège, Gazir, Jaconet, Piqué, Brillantin, Roben, farbige Seidenstoffe**, die Elle 1 fl. 80 kr., **schwarze Seidenkleider**, von 25 fl. angefangen, **Spitzen-Tücher und Rotonds** zu weit herabgesetzten Preisen verkauft.

➔ **Großes Lager** von **Rumburger, Holländer, Creas- und Garn-Leinwänden, Tischtüchern, Handtüchern; Calicots**, von 18 kr. bis 45 kr. pr. Elle; **Herrenwäsche, Cravatten, Kragen und Manchetten, Taschentücher, Socken; englische und französische Handschuhe;**

➔ **Regenmäntel**, von 4 fl. angefangen;

➔ **Jaquets und Paletots** von **Seide, Tuch und Sammt**, zu staunend billigen Preisen.

➔ **Decken und Matratzen** in reicher Auswahl; — **Fabriks-Niederlage** der neuesten **Sonn- und Regenschirme**

bei **Julius J. Strasser,**
in **ARAD, Hauptplatz, Reck'sches Haus,**
(672-3,3)

➔ Auswärtige Aufträge werden pünktlich effectuirt. ➔

Die große, neueröffnete

Leihbibliothek,

Arad, Kirchengasse, Ecke der 5-Längengasse,
empfeht der erachtlich Gelehrte einem P. T. Publicum. — Indem er glaubt, durch die hieselbst aufgestellten neuesten

deutschen und französischen Werke
genügen zu können, hofft er auf eine recht zahlreiche Theilnahme des geehrten Publicums.

Hochachtungsvoll
Friedrich Jasper.
(686-1,2)

➔ Ebenfalls werden auch Aufträge für **Clavier-Reparaturen und Stimmen** übernommen.

Die seit einer Reihe von Jahren bestrenommirte

Farbenhandlung

des (546-7,15)

N. STEINITZER IN ARAD,

Hauptplatz, im Winkler'schen Hause Nr. 3,
empfeht für diesen Sommer ihr großartiges

Farbenlager,

sowohl feinst geriebener **OELFARBEN**, als auch **Erd- und Mineral-farben**; ferner alle Gattungen **Pinselfn, Firnis, Leinöl, Terpentin**, wie auch alle Gattungen **Lacke, Leinwand, Farben in Tups** für Portrait- und Stilllebenmaler, **Plafond- und Wanddessins** für Zimmermaler, die feinsten **Anilinfarben** für Schürfen; ferner alle indieses nach einschlagende Artikel zu den möglichst billigsten Preisen.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Gefertigten beehren sich, einem hochgeehrten Publicum hiemit die böstliche Anzeige zu machen, daß sie auf hiesigem Plage eine ganz neu eingerichtete

lithographische Anstalt

(Hauptplatz, im Arena-Gebäude, vis-à-vis dem Comitats-hause im ehemals Rosa Gruber'schen Mode-Geschäftslocal)
errichtet haben.

Da dieselben bemüht waren, ihr Geschäft mit allen hierzu erforderlichen Maschinen und sonstigen Requisiten zu versehen, so sind sie auch in den Stand gesetzt, alle wie immer gearteten, in ihr nach einschlägigen Aufträge übernehmen und auf das prompteste zu den billigsten Preisen effectuiren zu können.

Indem dieselben sich somit wiederholt der gütigen Beachtung eines hochgeehrten Publicums empfehlen, sehen sie geneigten zahlreichen Aufträgen vertrauensvoll entgegen und zeichnen

Arad, im Juni 1870.
(665-4,6)

Hochachtungsvoll
Müller & Weiss.

SPECK

billigst bei
Hermann Elias,
Kirchengasse,
Arad.
(612-6,12)

Maschinenöl.

(687-1)

Arverési hirdetés.

Közhíré tételek, miszerint f. évi július hó 20-án, reggeli 9 óraker, az alulírt hivatal irodájában a következő bértárgyak külön-külön és pedig:

1. A lalaszini mészköbánya letárti tartozmányaival 3-6 vagy 9 évre.
2. Az ottani italmérsi jog 3 évre.
3. Az ottani 64¹⁰⁰⁰/₁₆₀₀ holdnyi azaz 20 hold szántóföldből, 20 hold legelő- és 24¹⁰⁰⁰/₁₆₀₀ hold kaszálóból álló mészkezelési földbirtok 6 évre nyilvános árverés, és pedig a mészköbánya kizárólag csak írásbeli, az utolsó kettő ellenben írás- és szóbeli ajánlatok útján a legtöbbet ígérőnek azon kikötés mellett bérbe fog adni, miszerint a mészköbirtok 9 éven belüli tartamra nézve a jóváhagyás alkalmával a magas kir. pénzügyminiszterium határozand.

Arverezni szándékozók kötelesek a kiküldési ár 10%-át bánatpénzül az árverés megkezdése előtt letenni, mely a legtöbb ígérőtől vissza tartatik, a többi árverezőknek pedig visszaadatik.

Írásbeli ajánlatok 50 kr.os bélyeg és az ajánlt haszonbérnek 10%-át tevő bánatpénzzel ellátva, tartalmazván továbbá azon határozott nyilatkozatot, hogy ajánlattevő az árverési feltételeket ösmeri és azoknak feltételül alá is veti magát, a szóbeli árverés kezdete előtt alulírott hivatalhoz bekielendő, minthogy addig be nem érkezett vagy a hirdetményvel s bérleti feltételekkel nem egyező, vagy pedig külön kikötéseket tartalmazó ajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Az ajánlatban a holdanként felajánlott bérösszeg betűkkel és számokkal tisztán kiírandó s a zárt ajánlatok borítékára pontosan kiírandó azon bérletnek neve, melyre az ajánlat tételik.

Az árverési és szerződési feltételek rendes hivatalos órákban itt helyütt betekintheők.

Lippán 1870.
A m. k. erdőhivatal.

Speck,

Prima-Qualität, billigst zu verkaufen

bei
B. Deutsch,
Hauptplatz Nr. 17, vis-à-vis
614-6, 6) dem Stadthause.

Auf das

k. ung. Prämien-Anlehen

ist vom 10. bis 15. d. M.

die zweite Rate mit 25 Gulden pr. Los einzuzahlen, worauf wir die pl. t. Subscribenten aufmerksam machen.

Arad, den 9. Juli 1870.
(685-1,2)

Ch. Wallfisch & Söhne.

Das Comptoir

des (689-1)

SIMON HOFFMANN

befindet sich in der
Comitatsgasse, Winkler'sches Neugebäude.

Anzeige.

Wir beehren uns, die ergebnisse Anzeige zu machen, daß Bestellungen auf

lithografische Arbeiten

bei **MORIZ KLEIN JUN.,** Papierhandlung, und in der Lithografie bei **J. POISL,** Hauptplatz, Ackermann'sches Haus, angenommen und zu sehr billigen Preisen schnellstens vorsefertigt werden.

Hochachtungsvoll
(680-3,3) **Moriz Klein jun. & Poisl.**

Auf dem

Fischplage.

Nur noch
eine kurze Zeit
ist das

Museum

für Anatomie und Völkerkunde

dem geehrten Publicum zur Besichtigung aufgestellt, bei dem herabgesetzten Preis à Person 20 kr.; auf Verweiskarten 15 kr. Entrée.

Zweite Aufstellung der
Galerie de Stereoscope monstre.
R. Grob.
(657-4,4)




Hiezu eine Beilage

Me

Zimmerma

Haupt

beehrt sich hiemit
Lager aller Gattun-
giger Farben,
wand, Dubbs,
Maler- und A-
dieses nach einsch-

2960
Et. A.

Trotz der in
den Anordnun-
gen strengstens unter-
nehmung gemacht,
Dienstboten ange-
gestattet wird, daß
dieselben Nachts
In Folge d
Dienstpläze, wo
Verordnung, gesta-
zeit gelangt, sofort
und die Dienstbot
zur geeigneten Be-
Es wird beim
artige Unmoralität
maß zu einer Stra-
zu einer verdoppel-
fahnd verurtheilt
Gleichzeitig
dem mehrseitig die
Dienstboten nach
der vorgezri ben
einige Tage mit
behufs Ausfolgum
nem jeden, ob die
Austreit aus dem
nicht persönlich an
amt hinaufzufende
denzhaltung sow
aus denselben
geführt werden k
Diejenigen,
dingt und ohne U
zeichneter Geldstr
Von Seite
am 22. Juni 18

(632-3,3)

He
In Folge
plombe un-
recht zweck
nach an einem
zerfressen, siel
genommen zu wi-
den Zweck hat
damit ich die
Weise angewend
beantworten un

Herrn
in
Hiemit
Ihre so vort
Zähne und für
Erhaltung

Nachdem
Zähne mir
gegenwärtig
ich Sie, mir g
bekanntem zw

Zu haben
In Arad bei
berger und
Heinrich E

Gynäk. Winkler
Apoth.; Vassar
Szegedin; M. v.
Fr. Schurr; Sz
for, Apoth.; Lj
wardon; J. Jan
Nou-Arad; G. A
Kraul, K. A.

Moriz Meer,

Zimmermaler und Aufstreicher in Arad,
Hauptplatz im Casinogebäude.

beehrt sich hiermit einem hochgeehrten Publicum ein reichhaltiges Lager aller Gattungen feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgelegenes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den billigsten Preisen bestens anzupfehlen. (438-10.18)

2960

St. A.

Rundmachung.

Trotz der in den öffentlichen Blättern kundgemachten polizeilichen Anordnung, daß den Diensthoten, freie Plätze zu verlangen, strengstens untersagt wurde, so ward doch neuerdings die Wahrnehmung gemacht, daß an zahlreichen Orten, anstatt daß solche Diensthoten angezeigt würden, durch die sie aufzunehmenden Frauen gestattet wird, daß der Geliebte des Diensthoten sich am Dienstorte derselben Nachts aufhalte.

In Folge dessen wird wiederholt kundgemacht, daß solche Dienstplätze, wo den Diensthoten der Mißbrauch, entgegen obiger Verordnung, gestattet wurde, sobald dieses zur Kenntniß der Polizei gelangt, sofort, ohne jede vorläufige Anzeige, Nachts aufgesucht und die Diensthoten sammt ihren sich dort aufhaltenden Geliebten zur geeigneten Bestrafung eingezogen werden.

Es wird bemerkt, daß diejenigen Dienstgeber, welche eine derartige Unmoralität ihrer Dienstleute gestatten, den Umständen gemäß zu einer Strafe von 1-10 fl., im Wiederholungsfalle aber zu einer verdoppelten Geldstrafe zu Gunsten des städtischen Armenfonds verurtheilt werden.

Gleichzeitig wird Jedermann aufmerksam gemacht, daß, nachdem mehrseitig die Wahrnehmung gemacht wurde, wonach gewisse Diensthoten nach Austritt aus ihrem Dienstorte sich nicht sofort, der vorgeschriebenen Norm gemäß, bei der Polizei melden, sondern einige Tage mit Herumvagabundieren verbringen und sich erst dann behufs Ausfolgung eines Aufenthaltsscheines melden, in Zukunft einem jeden, ob hiesiger zuständiger oder fremden Diensthoten nach Austritt aus dem Dienstorte das Dienstbuch oder Dienstzeugniß nicht persönlich auszufolgen, sondern sofort an das Stadthauptmannamt hinauszufenden ist, damit auf diese Art die erforderliche Evidenzhaltung sowohl der im Dienst befindlichen, als auch der aus demselben ausgetretenen Dienstleute in gehöriger Ordnung geführt werden können.

Diejenigen, welche diese Verordnung umgehen, werden unbestimmt und ohne Unterschied von Seite der Polizei mit der oben bezeichneten Geldstrafe belegt.

Von Seite des Stadthauptmannamtes der k. Freistadt Arad, am 22. Juni 1870.

Jakob Szailer,
Substituierter Stadthauptmann

(632-3 3)

ALTONA, 12. Februar 1869.
Herrn **J. G. POPP,** Wien.

In Folge eines hohlen Zahnes benutzte ich Ihre Zahnplombe und ich kann wohl sagen, dass ich dieselbe recht zweckentsprechend gefunden habe. Da ich jedoch noch an einem hohlen Zahne leide, welcher, da er bereits zu weit zerfressen, sich nicht zum Plombiren eignet, so wäre es mir angenehm zu wissen, ob die beim Plombiren verwendete Flüssigkeit den Zweck hat oder die Eigenschaft besitzt, den Zahnnerv zu tödten, damit ich dieselbe bei etwa vorkommendem Schmerze in dieser Weise anwenden kann. Ich bitte Sie, mir diese Frage baldigst zu beantworten und zeichne

Achtungsvoll und ergebend
Martin Marcus,
Breitestrasse Nr. 34.
Bubendorf

Herrn **J. G. POPP,** pract. Zahnarzt
in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Hochwohlgeborner Herr!
Hiernit überschiere ich Ihnen die schuldigen fl. 2 10 5. W. für Ihre so vortreffliche Zahnplombe zum Selbstplombiren hohler Zähne und finde mich verpflichtet, Ihnen für Ihre so vortreffliche Erfindung meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Achtungsvoll empfiehlt sich
Anton Brandstetter,
Steierdorf.

Wohlgeborner!
Nachdem Ihr Zahnplomb zum Selbstplombiren hohler Zähne mir bisher sehr gut bekommen ist, dasselbe jedoch gegenwärtig in unserer Gegend nicht zu bekommen ist, so ersuche ich Sie, mir gegen Postnachnahme eine Schachtel (Etui mit den bekannten zwei Fläschchen) zu übersenden.

Achtungsvoll
Ferdinand Czaifsky,
Rechnungsführer.

Zu haben:
In Arad bei den Herren **F. J. Pröbst,** dann **Tones & Freyberger** und **W. S. Prinner,** in der Parfümerie-Handlung des **Heinrich Elias,** des **J. v. Schwelengeber** und in der des **Hermann Elias.** (152-3.3)

Gyula; Whiker, Apoth.; Orley, Apoth.; Makó; Weil Marcus; Siklós; Nyers; Apoth.; Vászárhely; Bitchler; N.-Szt.-Miklós; Naholt, Apoth.; Hatzfeld; Polibiz; Szeged; M. v. Kovács, Apoth. und L. v. Kovács, Apoth.; Hatzfeld; Polibiz; Fr. Schmitt; Szentes; Eisbürgel, Apoth.; Theresienfeld; Mikló; Fénygháza; Hoffner, Apoth.; Eppa; Báni Josef, Apoth.; Bözörmeny; M. Lányi, Apoth.; Grosswarda; J. Jankó; M. Huzella; K. Borsinsky; Fr. Knorr; Hallas; Novák, Ap.; Neu-Arad; C. Wagner; Tomesvári; Ludvig Szandavári; A. Quinny, Apoth.; J. Kraul; K. Jahner, Joh. C. Pecher, Apoth.; Déva; Bostniak & Gergely.

Nur auf kurze Zeit
in einem Gewölbe im Hotel „Palatin“ hier:

Verkaufs-Depôt von Zauber-Apparaten

und
Vexir-Spielen,

womit Jedermann ohne besondere Vorübung sogleich die höchst überraschendsten Künste (Zaubereien) ausführen und jede Familie oder Gesellschaft bestens unterhalten kann.

Sammtliche Gegenstände eignen sich für Jedermann, der etwas Neues kaufen und nach Hause bringen will. (Die Verkaufspreise sind für uns verhältnismäßig billig.)

Interessante Spiele für Kinder. * * * Zauberspiele für in Gesellschaften.

Darunter: die rothe Zauberkegel, welche aus der Tasche wieder sichtbar in ihr Büchlein zurückgezogen, 15 fr. — Dr. Faust's Krystallkugel, oder die Zauberei, aus einer mit Wasser gefüllten Kugel verschiedenfarbige Kräfte, als: Bier, Milch, Wein, Liqueur, etc. etc. anschaufeln zu können, 2 fl. 45 fr. (Zehr überaus schön). — Die magische Zigeunerschnur, welche man zerlegt, durch einfaches Anbläsen aber wieder ganz macht, 35 fr. — Das chinesische Ringspiel, bestehend in 5 Sauberringen, welche sich ihrer besonderen Construction wegen nicht überaus schön in eine aneinanderreihen lassen, 2 fl. 45 fr., detto von Messing 3 fl. 50 fr. bis 5 fl. 50 fr. — Das magische Kartenspiel, aus welchem die sich gedachten Karten auf Commando herauszuholen, 75 fr., detto kein 1 fl. 25 fr. — Der Holländer Kessel und sein Junges. Beide wechseln gleichzeitig auf tauschende Art ihre Plätze, 1 fl. 25 fr. — Zauberkarten, welche sich auf Commando verwandeln, 25 fr. — Die magische Pauschmaschine, in welcher man aus Wolle Karten oder Pausch hervorbringen kann, 1 fl. 50 fr., größere 7 fl. — Außerdem noch viele andere, sehr überraschende, neue Sachen. — Ferner:

Zauber-Cigaretten-Etuis (Taschen), in welchen die Cigaretten erlöschen, nach Belieben aber wieder verschwinden, 75 fr., fl. 1.15, fl. 1.65, feinste bis fl. 3.50.

Vexir-Fenerzeug-Büchsen, von 35 bis 75 fr.

Damen- (Vexir- & Zauber-) Fächer, elegant und neuer Fagon, in großer Auswahl, fl. 1.50, fl. 2.50, fl. 3.25, fl. 5.—, feinste, mit Seiden überzogen, fl. 7.—. (Diese haben anerkannt noch in jedem Circel viel Spas verursacht, da selbe immer in Stücke zerbrechen und auf Commando wieder vollkommen ganz sind.)

Sybillas-Wahrsager-Karten, zum Kartenauflagen, 1 fl. 15 fr.

Für Kinder und Familien ganz zusammengepackte Zauber-Apparate-Kästen sammt Gebrauchsanweisungen zu fl. 3.50, 6, 10.

Programme und Preis-Courante werden gratis verabfolgt. Jedem Käufer wird Alles genau gezeigt und erhält er die gedruckte Gebrauchsanweisung.

NB. Bestellungen nach Anwärts werden gegen Postnachnahme, unter Beilage der Gebrauchsanweisung, prompt effectuirt.

M. Klingl & Comp.,

Zauber-Apparate-Fabrikant aus Wien.

Verkaufs-Depôt hier:
in einem Gewölbe im Hotel „Palatin“.

Eine (689-7.3)

Dame,

die im Weißnähen, Kleidermachen und Zeichnen practisch geübt ist, wünscht junge Mädchen aus guten Häusern im nähen, Kleidermachen und Zeichnen gründlich zu unterrichten, sowie auch Mädchen vom Lande in ganze Verpflegung zu nehmen.

Damenkleider werden zu den billigsten Preisen gemacht.

Näheres zu erfragen: Kirchengasse Nr. 24.

Parfümerien

Die Parfümeriewaaren-Handlung des **Hermann Elias,** Kirchengasse in Arad.

empfeilt ihr reichhaltigstes Lager der feinsten englischen, französischen und deutschen Parfümerie- und Toilette-Gegenstände, unter Garantie der Echtheit und Güte, so auch ihre Haupt-Niederlage von allen Sorten Bürsten, Kämmen und in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen und mit der Zusicherung promptester Bedienung (107) (23.9)

HERMANN ELIAS, Kirchengasse Nr. 24.

MÜLLER Kesselschmied

MIKSA, Meister,

in Arad, Pester Landstrasse Nro. 21.

empfeilt seine gut eingerichtete **KESSELSCHMIEDE** zur Anfertigung von Dampfkesseln, Braupfannen, Reservoirs, Locomobilen, Caminen u. s. w.

Alle Kesselschmied-Arbeiten, sowie auch Locomobile werden zur Reparatur angenommen und zu den billigsten Preisen prompt verfertigt. (684-1)

